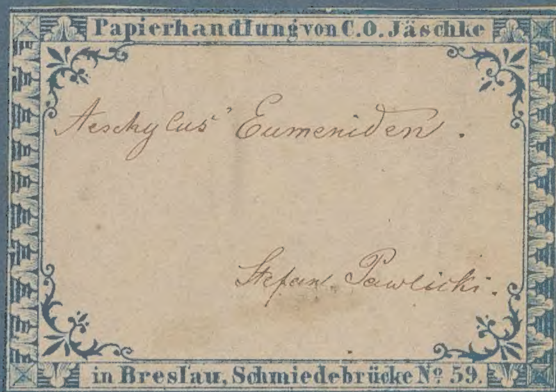



Papierhandlung von C. O. Jäschke
Aeschylus' Eumeniden.
Stefan Pawlicki.
in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

I

II

Einleitung.

Quellen: Die Excurse in Otfr. Müller's Ausgabe der Eumeniden – Interessant ist die Einleitung von Schömann vor seiner deutschen Uebersetzung – sie enthält aber viel Falsches. – Prien, Recens. von Schömann's Uebersetz. der Eum. im Rhein. Mus. – Rötscher, de Eumenidum versibus, Bromberg 1837. – 1. 6.5.59.

Die Orestie ist von Aesch. 3 J. vor seinem Tode aufgeführt worden, unter dem Archonten Philocles – Ol. 80,2 – 458 v. Chr. – Xenocles Aphidneus hatte den Chor ausgerüstet. – Dindorf, schol. p. 99 zum Agamemno – geschöpft aus den Didask. des Aristot. der mindestens [illegible] u. [illegible] brauchte hatte – Agamemno, Choeph., Eumeniden u. das Satyrdrama Proteus – Aristoph. Ran. 1124 u. Schol. – nur 6 frg. erhalten – bei Nauck Frgm. Tragic. Graec. – bei Athen. – Schol. zur Odyss. – b. Hesych. – nur eins ist 2 v. lang. – Die Orestie ist das letzte uns bekannte Stück des Aesch. Bald nach ihrer Aufführung verläßt er Athen u. lebt die letzten 3 J. zu Gela in Sicilien, wo er 456 v. Chr. unter dem Arch. Kallias stirbt. – Aesch. vita in schol. Dind. p. 4. Nach der Erzählung des Grammatikers, des Verf. eben jener βίος Αἰσχ. verließ er Athen, weil der Chor der Eum. die Athener zu sehr erschreckt hatte – Kinder wären gestorben vor Furcht u. Frauen hätten abortiert u. dgl. – Lauter Fabeleien, so auch bei Pollux. Denn 1) bestand der Chor der Eum. aus 50 Personen; 2) trugen sie keine Fackeln, 3) erwarben sie den ersten Preis. Der Grund ist ein anderer. Die Eum. stehen zwar im innigsten Zusammenhange mit der Atridensage, aber sie haben auch den politischen Zweck, der verderblichen Politik der Demokratie entgegenzuarbeiten, aber trotzdem wurde das ψήφισμα des Ephialtes angenommen, u. die letzte Stütze der alten Verfassung vernichtet. –

Die Orestie ist die einzige uns erhaltene Trilogie – Agamemno, Choephoren, Eumeniden – bei Aesch. bilden die 3 Stücke stets eine Einheit der Handlung; ein einziger Mythus geht durch sie hin, oder sie gehören wenigstens demselben Mythenkreise an. Die 3 Stücke stellen die [illegible] Seiten auf den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung dar. Bei Aesch. ist der Ausgang einer Trilogie stets ein versöhnender. Die Orestie schildert uns das Schicksal des Atridenhauses von der Rückkehr des Agam. aus Troja bis zur Sühnung des Orest. Diese Schicksale stellt Aesch. nicht nur als menschl. dar, sondern sie erscheinen bei ihm in dem Lichte einer höheren Weltordnung, die handelnden Personen stehen wissentl. oder unwissentl. in dem Dienste einer höheren Gerechtigkeit. Den Grundgedanken in den Aesch. Stücken faßte man früher als ein blindes Verhängniß auf, das über Verbrecher u. Gerechte verhängt wäre – es ist das falsch. Aesch. kennt einen zürnenden u. gerechten Gott – der straft aber auch belohnt – etwa wie im alten Testamente. – 2.

Wie steht nun hierzu die Vererbung der Schuld, die Fortpflanzung derselben in den nachfolgenden Geschlechtern? In der Anschauung des Alterthums bildet die Familie eine solidarische Einheit. – Tugend u. Laster, Frevel wie Segen, erbt sich fort; nach attischem Rechte muß der Sohn mit u. für seinen Vater büßen, unmündige Kinder werden mit ihrem Vater [illegible], wenn Letzterer einen Frevel begangen. Dieser Gedanke herrscht im ganzen Alterthum – bei Römern u. Germanen. –

Vgl. Blümner „über die Schicksalsidee" ist veraltet. Platner, Prof. jur. in Marburg „Ideen der Gerechtigkeit bei Aesch. u. Sophocl." Leipzig 1858. – Nägelsbach, de religionibus Aeschyli Oresteiam continentibus, Erlangen 1848 – u. die nachhomerische Theologie des griech. Volksglaubens.

3. Grundgedanke der Eumeniden. Agamemnon war durch die Hand seiner Gattin gefallen, es war die Pflicht des Sohnes, den Vater zu rächen – die heilige Pflicht der Blutrache, aus den ältesten Zt. stammend u. mit den delph. Satzungen des apollin. Sacralgesetzes in engster Verbindung stehend. Orest. beruft sich ausdrücklich auf eine Weisung des Apollo – Choeph. v. 270–297 – der ihn unter Androhung von Strafen zur Blutrache aufforderte – er handelt nicht aus eigener Lust, sondern nach dem Befehle des Gottes. Eine 2te Stelle ist Eum. v. 465. – Orest ist an sich unschuldig, er handelt nur auf Befehl des Apollo, doch im Augenblicke der That zögert er u. nach der That erwacht in ihm der Zweifel, ob er seine Mutter mit Recht oder Unrecht getödtet habe – er flieht dann vor den Erinyen. – Am Ende der Choeph. macht sich der 2te Grundgedanke geltend, daß Orest das Leben seiner Mutter schonen mußte u. mit ihrem Morde ein schweres Verbrechen beging. – Choeph. 900–902, 1110 ff. – Der [illegible]punkt der Eumeniden ist nun folgender: Orest steht durch sein Gebaren im Konflikt zweier Pflichten – die Pflicht der Blutrache heißt ihn den Vater rächen, aber er verletzt hiermit eine andere Pflicht, die Pietät gegen die Mutter. Wäre Clytaemnestra eine Fremde, dann wäre ihr freilich recht geschehen. Dieser Konflikt ist durch Götter vertreten: die Pflicht der Blutrache vertritt Apollo, die der Pietät gegen die Mutter die Eumeniden. In den Eum. streiten demnach nicht menschl. sondern göttl. Kräfte um göttliche Rechte; soll der Knoten gelöst werden, so muß beiden Rechnung getragen werden; über beiden Parteien steht Pallas Athene als Richterin u. Zeus Soter als gnädiger Gott. Die [illegible] der Versöhnung muß doppelt aufgefaßt werden, subjectiv u. objectiv: 1, die subjective geht unmittelbar aus dem profanen griech. Criminalrechte hervor – Orest hat nur im Auftrage des Apollo gehandelt u. wird durch die priesterl. Sühne frei gesprochen. – Über die Art der Sühnung, die Apollo selbst vornimmt, vgl. v. 445 u. 576. – Die 2te Sch. seiner That, die Impietät gegen die Mutter, hat er durch die Qualen der Erin. gebüßt, dadurch sind die Folgen getilgt u. der Mord gelöscht. – 2) Die object. Lösung folgt aus höheren göttl. Gesetzen – sie ist repräsentirt durch 2 Gewalten, eine menschl. u. eine göttl., im Areopag, dann in Pallas u. Zeus. Wir haben zu unterscheiden: a, die bloße Sühnung des Mordes durch Apollo ist noch nicht genug, weil hiermit die Verfolg. der Erin. nicht aufhört – v. 237, 280, 282. – Zur Bestätigung gebietet ihm Apollo selbst nach der Sühnung nach Athen zu gehen u. vom Areopag Befreiung zu begehren. – v. 80, 225–240. – Im zweiten Th. der Eum. sehen wir einen wirklichen Areopagitengericht, [illegible] der Areopagiten – v. 735. Der Areopag richtet nach sacralem Gesetze – der menschl. Geist kann bei diesem Konflikte der Pflichten weder verdammen noch freisprechen, es muß eine höhere Gewalt hinzutreten. – b. Diese höhere Gewalt ist zunächst durch Pallas repräsentirt, sie legt den calculus Minervae, misericordiae zu den Steinen, es erfolgt die Freisprechung des Orest, aber es ist dies nur ein Entbinden von der Strafe, kein völliges Freisprechen.

Pallas rechtfertigt sich: der Mann stehe höher als das Weib, der Mord des Agam. sei [illegible] voller, als der der Klytaem. – der Mord des Gatten durch die Gattin schwerer, als die Tötung der verbrecherischen Mutter durch den pflichtgetreuen Sohn; – im Conflicte zweier Pflichten müsse die höhere vorangehen. – v. 234. – c. Dieser Richterspruch wird [illegible] [illegible] Zeus, welcher dem Apollo das Orakel gegeben habe – Apollo beruft sich ausdrücklich auf Zeus – v. 616 – u. Orest erkennt in Zeus seinen eigentl. Retter. – v. 759. – Zeus ist hier der milde, gnädige, barmherzige Gott; er vertritt die moralische Anschauung, dass nicht bloß die Schuld zu richten sei, sondern auch die Gesinnung des Thäters – demnach ist Orest unschuldig. Die Erin. repräsentieren den Buchstaben des Gesetzes, Zeus den Geist des Gesetzes – jene sind blind u. erfüllt von Rachsucht, dieser steht als der höhere [illegible] Richter über der blinden [illegible] der Erinnyen.

d. Es bleibt noch eine Sühnung übrig, der Zorn der Erin. mit ihrem unversöhnlichen [illegible] muss versöhnt und es muss ihnen ein Aequivalent geboten werden. Ihnen ist durch die Freisprechung des Orest ihr Recht genommen, sie müssen also als Entschädigung andern Ersatz bekommen. Athene verspricht ihnen dauernden heiligen Sitz u. ausgedehnte Verehrung in Attica – v. 804 ff. 833, 855, 1021. – Bei dem Versprechen solcher Ehrung [illegible] – Athene aber [illegible] mit Schreckensgottheiten zu Segensgöttinnen, [illegible] werden zu Eum. die Gnädigen heißen. [illegible] endigt die Tragödie. II. 5.

Aus der [illegible] ergiebt sich die Disposition. Es sind 3 Theile:

I. Theil von v. 1–400 enthält die Exposition u. die Grundlage zur Lösung des Knotens. Es findet eine μετάστασις τόπου statt, indem 4.

a, die erste Unterabthl. zu Delphi im Apolloheiligthum spielt. v. 1–235. –

b, die zweite " " zum Tempel der Pallas auf der Akropolis v. Athen – v. 235–400.

In der ersten Unterabthl. ist der Gedanke der Hoheit u. Heiligkeit des Apollotempels [illegible] ausgedrückt; [illegible] Apollo u. Orest, der letzterer [illegible] Heiligthum [illegible] u. [illegible] mit ihnen, [illegible] zu Athen (v. 235–400), [illegible] mit der Parodos zu Ende. –

II. Theil von v. 401–777. enthält den Process vor dem Areopag unter dem Präsidium der Pallas Athene – [illegible] δικαστηρίου – Pallas ist [illegible] Athen. Bürger die δικασταί,

a, die erste Unterabthl. (v. 400–490) – [illegible] zu entscheiden. –

b, die zweite Unterabthl. (v. 491–777): [illegible] – ebenfalls μετάστασις [illegible] Pallas erscheint mit den δικασταί, [illegible] Apollo als Anwalt des Orest. – Abstimmung u. Freisprechung des Orest. –

III Theil v. 777 – zu Ende. Zorn der Erin. u. ihre Versöhnung.

a, die zürnenden Erin. u. die [illegible] Athene, von v. 777–915 u.

b, die segenverheißenden u. in Attica angesiedelten Eum. von v. 915 an.

In die dramatischen Motive sind politisch: patriotische Gesichtspunkte eingeflochten; [illegible] stellt sich in einen bestimmten Gegensatz zu der damals [illegible] Ochlokratie. Als solche Motive sind namentlich drei festzuhalten:

5. Erstens: Athen war durch die Perserkriege mehr u. mehr auf die Bahn der Ochlokratie [illegible] getrieben worden. Der junge Perikles suchte unter der Maske des Ephialtes den Areop[illegible] zu stürzen u. damit die letzte [illegible] des Alten umzuwälzen. – Vgl. Wachsmuth, Hell. Alterthumsk. Bd. II, 60 – Böckh u. Forchhammer, bei O. Müller in den Excurs. zu den Eumeniden. Aesch. bietet solchem Streben gegenüber allen Glanz seiner Poesie auf, um die alte Staatsordnung in einem höheren Lichte darzustellen, um zu zeigen, daß auf der Erhaltung des Areop. die Erhaltung des Staats beruhe. Pallas selbst setzt den Areop. feierlich als ein [illegible] v. Athen ein u. knüpft daran die Verheißung für das Wohl u. Gedeihen der Stadt. Die Erin. sprechen im [illegible] Maximen im Einklange mit der alt[illegible] aristokr. Politik Athen's die Grundsätze einer gemäßigten Staatsweisheit aus.

Zweitens: Mit dem Areop. stand der Cultus der Erin. in Zusammenhang – Aesch. wollte zugleich darauf hinweisen, [illegible] Verbindung des Areop. mit den göttl. [illegible] – Aesch. [illegible] der Erin. [illegible] von Athene [illegible] gegründet worden. – v. 903 ff. v. [illegible]

Drittens: [illegible] Argos geschlossen worden – Ol. 79,4. 461 a. Ch. – Aesch. [illegible] Bündniß [illegible] von Athen [illegible] sehr großen Werth, wahrscheinlich [illegible] vom Pelop. [illegible] in Athen [illegible] Er spielt darauf an in der [illegible] des Orestes [illegible]

Diese politischen Gesichtspunkte sind [illegible] Areop. [illegible] Zustand der Gegenwart als auf die [illegible] u. der dramatische Grundgedanke wird nicht [illegible] lange Reden oder [illegible] moralische Sentenzen gestört.

6. Charaktere der in den Eumeniden auftretenden Personen. In den Eum. sind die Charaktere in den wirksamsten Contrasten einander gegenübergestellt, so die Erin. u. Pallas Athene – jene die blutschnaubenden Rächerinnen, diese die kluge Diplomatin. Apollo von [illegible] [illegible] – er ist der junge, kräftige Gott, bestimmt, [illegible] [illegible] u. wo es sein muß, jugendlich aufbrausend, aber auch heiter, [illegible] und gnädig – Vgl. Müller's Excurse – Böttiger, die Furienmaske, Weimar 1801. –

7. Die Erinyen sind in den Eum. nicht [illegible] Rächerinnen, sondern sie sind die Rächerinnen des Mordes an Blutsverwandten, also in sehr speciellem Sinne gefaßt. – v. 605. 212. Die Erin. wurden in Betracht ihrer Masken ähnlich den Gorgonen dargestellt, ungeflügelt, [illegible] schrecklichen Angesichts, mit weiten Nüstern, triefenden Augen u. [illegible] [illegible] Sie sind hochgeschürzte Jägerinnen, welche wie eine wilde Meute ihr unglückliches Opfer verfolgen. – v. 131. 75. Sie gehören dem Kreise der uralten Götter an, deren Satzungen von den Moiren festgesetzt waren, ehe Zeus, Apollo, Minerva erschienen – Aber nennen sie sich [illegible] παλαιαί, im Gegensatze zu den νεώτεροι. Ihre ganze Wirksamkeit ist eine düstere, der Lichtwelt des Zeus abgewandt,

An beiden citirten Stellen schreiben sich die Er. die Richtung des [illegible] zu, vgl. v. 210 warum fragen sie aber 421 zur Athene: βεβροντισμένους [illegible]? [illegible] auch 604 ff.

zu verwalten ihr blutiges Amt, ausgeschlossen von den freudigen Mahlzeiten, bei welchen Apoll u. die Musen ihren Gesang ertönen lassen. Ihr Amt ist es, die Häuser zu stürzen, in denen Verwandtenmord geschehen, den Verbrecher zu umdunkeln, sein Blut auszusaugen, u. ihn den ewigen Qualen der Unterwelt zu überliefern. – v. 263–300. Daher verweilen sie am liebsten an den Stätten des Mordgerüchts, wo Schändung, Mord, Verbannung u. Reinigung herrscht. Den [illegible] der Götter bringen sie [illegible], u. ihnen ist zum Theil die Aufstellung zu verdanken, mit der sie Apollo aus seinem Heiligthum stößt. Ihr Charakter selbst hat etwas Urweltliches, Lichtloses. Es fehlt ihnen jeder Anklang an sittliche Grundsätze, u. ihre Justiz ist eine [illegible] Gerechtigkeit, als Recht der Wiedervergeltung als Rache für die Beleidigung. Im Prozesse vor dem Areopag sind sie Partei wie Orestes, sie dürsten nach dem Siege ihrer selbst wegen, u. deshalb klagen sie auch im Augenblicke der Entscheidung mit Orestes um die Wette. Den Erin. gegenüber steht

Apollo, in der älteren Weise der griech. Plastik von Aesch. dargestellt. Hier ist Apollo der Orakelgott mit der Weissagungsbinde, der geliebte Sohn des Zeus, welcher durch den Mund seines Sohnes den Sterblichen seine Orakel giebt. Seine Gestalt u. sein Heiligthum ist von Klarheit, Reinheit u. [illegible] umflossen. Aber Aesch. führt ihn [illegible] u. [illegible] auf, wie Skopas u. Praxiteles, er giebt ihm die [illegible] Erhabenheit der älteren griech. Plastik. Bei dem Anblick der Erin. die sein Heiligthum beflecken, geräth er in Zorn u. droht mit dem [illegible] Pfeile von der silbernen Schnur seines Bogens. – v. 180. – V. 644 hat deshalb [illegible]. Apollo ist in den Eum. nur Partei, er kennt nur sein eigenes Recht, [illegible] muß für die Lösung des Streites über ihm eine höhere Gewalt stehen: über beiden Gegensätzen – Erin. u. Apollo – schwebt als die weise, ruhige Richterin, als der [illegible] Geist des allwaltenden, gnädigen Zeus 8.

Pallas Athene; sie hat weder mit den Erin. noch mit Apollo Verbindungen, giebt v. 398. Pallas; [illegible] in der [illegible] ihres [illegible] u. [illegible] Entscheidung. [illegible] selbst ist sie [illegible], [illegible] des Gesetzes; ihr Wesen ist Milde, Gerechtigkeit in Weisheit; sie ist beiden Parteien, sowohl den Erin. wie Apollo durch [illegible] Gerechtigkeit nach allen Seiten, durch Menschlichkeit u. [illegible] [illegible]. Sie sucht die schwierigen Aufgaben, [illegible] gegen die Erin. zu beschwichtigen, ihre Mittel sind: Milde, [illegible] u. selbst Drohung zur rechten Zeit. – In v. 825–830 liegt etwas [illegible]. Zugleich ist sie aber als Athen. [illegible] gebildet, u. erscheint der Athen. in einem höheren Lichte. 9.

Im Vergleich zu diesen Hauptcharakteren spielt Orest eine untergeordnete Rolle, 10.
die er spielen mußte nach der ganzen Anlage der dramat. Grundidee; er ist nicht selbst ein Treibender der Handlung, sondern Apollo, daher sein Charakter nicht [illegible] gezeichnet wird, [illegible] ist das unglückliche, gehetzte Wild, welches von den [illegible] Unholdinnen [illegible] wird, [illegible] zur Zuflucht u. auf die Hülfe der Gottheit [illegible]. Im Gerichte [illegible] er Apollo als Anwalt entgegen – er selbst tritt nur in seinen [illegible] [illegible] hervor, während der Entscheidung fürchtet er mit den Erin.; nach ihr [illegible] sein [illegible] Herz aber gegen Pallas u. die Areopagiten. Er ist [illegible] als ein [illegible]

Charakter, voll Treue u. Herzlichkeit, nur durch die [illegible] der [illegible] zu der entsetzlichen That getrieben, aber dem Gotte gehorchend, im Wandel [illegible] u. [illegible]. Orestes ist ein Mensch gegenüber den Göttern u. als solcher [illegible] er im Verhältniß den übrigen Hauptcharakteren einen sehr großen Eindruck.

11. Vergleichung der Orestie des Aesch. mit dem Orestes des Euripides. Unterschiede zwischen beiden Dichtern sind:

1) Aesch. hat einen dram. Grundgedanken von ethischer Tiefe, den er mit Ernst u. [illegible] behandelt. Sein Stoff ist ihm ein sittliches Problem, welches er nach den Regeln der Kunst zu lösen sucht. – Eurip. [illegible] Orest. einen dramat. Grundgedanken nicht, [illegible] auf einen [illegible] Eindruck [illegible] – [illegible] Grundgedanke ist [illegible] zu stellen, wie Orest. sich mit List dem Todesurtheil entzieht.
2) Die Lösung des dram. Knotens ist bei Aesch. durch den Gang der Handlung selbst gegeben, er wird mit Befriedigung durchgeführt. – Eur. zerhaut den Knoten, indem er Apollo als deus ex machina erscheinen läßt.
3). Aesch. legt seine Handlung in den [illegible] sittlicher Wahrheit u. Erhabenheit [illegible]
4) Aesch. setzt seine Handlung in tiefster Beziehung auf die Gegenwart, [illegible] – Eur. [illegible] Ordnung [illegible] – Eur. will nur unterhalten, [illegible]
5). Aesch. zeichnet seine Charaktere mit Schärfe u. Consequenz aus, [illegible] der dialektischen Momente in der dramat. [illegible] – Eur. [illegible] benutzt sie als lebendige Marionetten zu einer aufregenden, spannenden Handlung
6) Bei Aesch. herrscht noch eine mächtige Plastik u. Poesie, weil die [illegible] durch die Personen selbst ihre Träger finden. Bei Eur. herrscht durchweg

12. Bemerkungen über die Handschriften des Aeschylus. Frühzeitig stellten sich in den Trag. des Aesch. Interpolationen ein – ähnlich wie bei Schakspeare. Endlich wurde eine [illegible] Abschrift [illegible] 15 Talente (21000 M) [illegible] – Ptolemaeus III [illegible] Original [illegible] [illegible] Alex. [illegible] Gramm. u. Schol. im Besitz der besten Originalhss. Es sind nun 2 Klassen von Hss. zu unterscheiden:
I, die nicht interpolierten Hss., von denen [illegible] – nur eine [illegible], der sogenannte Mediceus oder Laurentianus, in der bibl. Laurent. zu Florenz, [illegible], stammt aus dem 10ten oder 11t. Jahrh. u. enthält außer den 7 Stücken des Aesch. [illegible] Soph. u. den Apollonius Rhodius. Der Text ist in Cursiv geschrieben, die schol. [illegible] Uncial-schr. Das ist auffallend, vielleicht wurden die schol. aus einer andern Hs. abgeschr. In dem Texte haben wir eine manus secunda (posterior), welche [illegible] Aenderungen vorgenommen hat, die aus einem andern Cod. geflossen sind. Vergl. [illegible] Franz u. der Orestie u. v. Weber u. Tycho Mommsen für G. Hermann. Auch [illegible] will sie verglichen haben. Unter dem Mediceus steht
der Guelferbitanus, abgeschrieben aus dem Mediceus u. enthält die Orestie u. Supplices.
Ebenso aus dem Med. abgeschrieben ein
Laurentianus II, aus dem Kloster S. Marco zu Florenz, der ebenfalls nur die Orestie u. Suppl. enthält, während die übr. Stücke in jedem der beiden Codd. aus andern Codd. abgeschr. sind. Mit dem Med. stimmen überein, aber sind unvollständiger
1, der Parisinus, von Janus Lascaris abgeschr. – enthält von der Orestie nur die Eum.
2, ein Venetus oder Cod. Bessarionis, in der bibl. Marciana zu Venedig, stammt aus dem 13. Jahrh. u. enthält von der Orestie nur Agam. v. 1-329.

3) ein Monacensis, früher Augustanus (weil aus Augsburg), aus dem 16ten Jahrh. der vor der Orestie nur die Eum. unvollständig enthält, u. endlich
4) ein Escorialensis, [illegible] G. Hermann verglichen worden sind. – Am Med. ist ein einziger, [illegible] der alten Commentare, die wir jetzt als Schol. bezeichnen [illegible] Uncial-scholien u. über den einzelnen Versen Glossen. Die schol. sind Reste alter alex. Exegese, die glossen meistens Bemerkungen aus den alten lexicis. – Unter den alex. Gelehrten haben sich namentlich Aristarch, Aristophanes v. Byzanz, Callimachus u. in größerer oder geringerer Ausdehnung mit Aesch. [illegible]. Aristarch schrieb ὑπομνήματα zu den einzelnen Trag. – [illegible] schol. ad [illegible] 424. – Die Commentare d. alex. [illegible] Didymus [illegible] Κέντρωνος genannt – Hesych. s.v. ἐντεράγονος – ihre Arbeiten sind untergegangen, aber ihre Auszüge werden in den schol. genannt.

II. Eine zweite Klasse bilden die Hdschr. [illegible] Textausgaben der Byzantiner zu betrachten sind. Seit 867, [illegible] Βασίλειος Μακεδών, wurde der Literatur von Neuem eine rege Aufmerksamkeit zu Theil. [illegible] der Gelehrten [illegible] an byzant. [illegible] von Abschr. der Dichter u. Prosaiker. [illegible] 13.

[illegible] treten nun jene Gelehrte auf, von denen jene Gelehrten-Hdschr. u. Schol. herrühren: Joan. Tzetzes, Thomas Magister, Moschopulus, u. (Mystagogos) Demetrius Triclinius um 1400. – Die Schol. dieser Gelehrten sind im Wesentl. nichts als eine Umarbeitung der ältern Schol. Die Manier, in welcher die byzant. Gelehrten ihre Exegese betrieben, war entsetzlich weitläufig, mit entsetzlicher Polemik gegen [illegible] u. mit entsetzl. Unkenntniß der Metrik.

Wir haben von ihnen 8 Pariser Hdschr. nebst 3 Ascebiani, 2 codd. der Bodlejana: den Batroccianus (Ox.) u. Arundelianus (Seldenianus), dann 2 codd. zu Cambridge (Cantabr. 1 u. 2), 4 Hdschr. zu Wien (Vind. 1. 2. 3. 4.), 2 codd. zu Moscau (Mosc. 1 u. 2), 1 in München (Dierich, Aldo Monacensis 1, 2), dann einzelne Stücke in Leipzig, Würtemberg, Turin u. s. w. die alle nichts werth sind.

Von neueren Ausgaben der Eumeniden sind erschienen: 'Aeschyli Eumenides' ([illegible] 1857) anonym, vielleicht vom Gymnasiallehrer Schneider.

[illegible] der Kritik des Aeschylus ist festzuhalten:

1, ist eine aesch. Gramm. zu schaffen,
2, ist nöthig eine durchgreifende Kenntniß der Metrik, d. h. der metr. Comp. [illegible]
3, eine genaue Kenntniß der Realien. –

Commentar zu den Eumeniden.

1. Prolog. Die ersten Worte des Prologs versetzen uns in die heiligsten Orte Griechenlands: den Vorhof u. die Fronte des Delph. Tempels – in das Innere des Tempels sieht der Zuschauer nicht, die Erin. sind ihm also unsichtbar. – Wie dieser Tempel auf der Bühne dargestellt war, wissen wir nicht; wahrscheinlich war ein Hintergrund eine Architectur-Malerei, ausgeführt von [illegible], der wie Vitruv meldet, der Erfinder der Perspective ist. – Der delph. Tempel war zur Zeit des Aesch. ein ἑξάστυλος, auf dem Giebel war dargestellt der Kampf des Hercules mit der Hydra, man ging mehrere Stufen zum Tempel hinan, zu beiden Seiten standen die Statuen des Apollo u. der Artemis; der [illegible] Paus. X, 14, 4 – Eur. Ion 415. 1269 – war plastisch nachzubilden, möglich ist es, daß auf den Periakten die Umgegend von Delphi dargestellt war.
Die ersten Worte sind durchaus religiös; die göttliche Priesterin, die an dem Altar zu beten, dann geht sie in den Tempel u. erblickt die Erin. – einen Augenblick ist die Bühne leer, dann kehrt die Priesterin zurück u. erzählt mit Entsetzen das Gesehene. – Der Prolog zerfällt in zwei streng gesonderte Theile: 1ter Theil enthält das Gebet, 1–34, a) an die einzelnen Orakelgottheiten, v. 1–20 u. b) die Anrufung der übrigen Localgötter, Wunsch eines guten Erfolges u. Aufforderung an die Orakelsuchenden, v. 20–34. – 2ter Theil enthält die Schilderung der Ereignisse im Tempel u. das Vertrauen zu Apollo, v. 34–64. –
Wir bemerken noch, daß wir die Citate nach Dindorf, die Zählung nach Wellauer geben.

v. 1. πρῶτον nicht adv. zu fassen, oder auf ein [illegible] in v. 20 zu beziehen, sondern mit θεῶν zu verbinden u. steht für πρώτην 'als die ersten der Götter preise ich die Gaia' 19. 5.
εὐχῇ, das Gebet vor dem Eingang in den Tempel, um glückliche Orakel zu erflehen, nicht [illegible] oder u. – πρεσβεύω, intr. 'älter sein' u. trans. 'für älter ansehen', ehren, achten, vorziehen? [illegible] 'ehren', oft auch von Personen, jedoch immer mit einer gewissen Ehrfurcht – Choeph. v. 757. –
v. 2. τὴν πρωτόμαντιν 'die Urprophetin' – τὴν in Hinblick auf ein altes Heiligthum, Γαῖον. Paus. X, 14, 4 – Eur. Ion 1269, 1418. – daher nicht überflüssig, sondern deutlich gebraucht –, der einen [illegible] Heiligthum der Gaea zu Patrae erzählt Paus. VII, 21, 7; u. von einer zu Athen ib. I, 24, 3. – Schömann hat Unrecht, wenn er sagt, daß Gaia nicht [illegible]
Gaia ist hervorgegangen aus dem Chaos, sie ist die Urmutter von Allem, die Gebärerin von Allem, was noch ist, was wird u. geschehen wird, [illegible] als Orakelgöttin im Bunde mit Themis u. Prometheus. [illegible], die ältesten Orakel waren [illegible] Delph. Orakelgöttin; [illegible] Tzetzes ad Lycophr. 202: 'das μαντεῖον zu Delphi gehörte früher dem Chronos, welcher als Gatte der Gē betrachtet wurde'. Vgl. Stark, de Tellure Gaea, Jena 1848. – Müller, Dorier I, p. 216 – Gerhard, über das [illegible] p. 2[illegible].

ἐκ δὲ τῆς Θ. ἐκ bezeichnet den unmittelbaren Ausgangspunkt, den inneren Zusammenhang, während das prosaische μετά nur die zeitl. Reihenfolge indifferent darstellt. – Aber auch ἐκ nur mit Rücksicht auf die Abstammung, da Th. die Tochter der Gaea ist. Apollod. I,4,1. Paus. X,5,3. Ovid. Met. IV,642 wird sie Parnasia genannt. Themis ist die [illegible] Intelligenz, sie weiß mehr als Zeus in der Weissagung, verkündet ihrem Sohne Prometheus den Sturz des Zeus. In Bezug auf die Ableitung erscheint die Wurzel Θε kurz oder lang, so

θέμις — τί-θημι
θέμα θῆμα
θεμέλιον Θησεύς

also ursprüngl. die Satzung, Ordnung, mit Bezug auf das geistige Princip, das in der Gaea lebt.

V.2. τὸ μητρὸς – τόδ' – μαντεῖον auffallende Stellung. Wakefield schrieb δόξα μητρός, Schneider [illegible] τέρμονος, b. Hesych. 223 = [illegible], wenn eine Conj. nöthig wäre. Hartung mit großer Zuversicht: ἣ τοῦδ' ἀπὸ μητρὸς δευτέρα καθέζετο, eine unnütze Conj. – Allerdings kommt eine Verbindung τὸ τόδε μαντεῖον nicht unmittelbar vor, gew. τόδε τὸ μαντεῖον, aber wir brauchen ja die Worte nicht so zu verbinden; τὸ μητρός darf nicht mit τόδε μαντεῖον verbunden werden, [illegible] worauf epexegetisch folgt: τόδε μαντεῖον – dies Orakel da? – δή begründet unmittelbar [illegible], entweder im Causalnexus oder weil es die logische Aufeinanderfolge von selbst vermittelt. Wir finden sie aber auch nach Relat. im Prom. 622. Agam. 823, an [illegible] Stellen. – 'welche dann das Eigenthum der Mutter wurden, dieses Orakel da.' – ἕζετο für καθέζετο, nicht 'sie besaß es', sondern 'sie setzte sich darauf'; denn θρόνοι bezeichnen das Orakel – in dieser Bedeutung construirt mit ἐν c. Dat. oder poët. mit dem bloßen Dat. – in Pros. auch ἐπί c. D. [illegible] 2) werden sie verbunden mit dem acc. ohne praep. – nur poët. so Soph. Aj. v. 244 oder mit ἐπί u. πρός c. Acc. – das 'Sichniedersetzen' als Bewegung gedacht. 3) verbunden mit ἐπί c. Gen. b. Hom. – ebenfalls mit einer bestimmten Nüancirung, indem es die Fläche bez. auf der man sich niedergesetzt hat. –

V.4. ὡς λόγος τις. [illegible] = ut ferunt. – Schömann: 'Aesch. fügt die Worte hinzu, um zu bezeichnen, daß dies eine bloße Sage sei, nicht aber eine Thatsache oder [illegible] der Offenbarung.' Bei dieser Erklärung wird das pron. indef. nicht genug [illegible] freilich, in τις liegt diese Bedtg. [illegible] Schöm. giebt, nicht, τις kann auch nicht bez. 'einen unbestimmten Sage' – u. wie wäre das auch ungereimt bei Aesch. – In der Ueberlieferung ist [illegible] Gewaltsamkeit verbunden – der Schol. zu Pind. b. Worte Θέμις sagt, daß Apollo mit Gewalt sich des Orakels bemächtigt habe – daher bedeutet ὡς λόγος τις, ut fabula quaedam fert. Aesch. folgt einer bestimmten Mythe, im Gegensatze zu Andern,

die eine andere Succession annehmen. Nach Paus. X, 5, 6 folgt auf Gaia Daphne, auf Themis Apollo. — Diese Auffassung wird fortgesetzt in

v. 5. θελούσης, οὐδὲ πρὸς βίαν τινός — eine polemische Hindeutung auf Mythen, welche von einer gewaltsamen Übernahme des Orakels erzählen — vgl. Eur. Iph. Taur. 1234. — Wozu diese Polemik? Die Dichter suchen sich bei der Erzählung von Mythen zu helfen, sie den ethischen Principien anzupassen, die in den Mythen überlieferten Unsittlichkeiten der Götter zu dämpfen — vgl. Nägelsbach, nachhom. Theologie p. 44. Wo Pindar auf solche Dinge zu sprechen kommt, sagt er: von den Göttern müsse man nur Gutes sagen — eine Anklang in οὐδὲ — πρὸς — des Gegensatzes, das einen rhetor. Antithese, οὐδὲ ἀκούσης. — Aesch. kennt wohl einen Kampf der 1ten u. 2ten Göttergeschlechter, aber innerhalb dieser läßt er die Götter in ihrer vollen Reinheit erscheinen. —

v. 6. Τιτανὶς ἄλλη; ἄλλη muß mit Τιτανὶς verbunden werden u. gehört nicht zu beiden Gliedern wie Wecklein glaubt, sondern Τιτανὶς allein, so würde es ein Gegensatz zu Θέμις als genannten hervortreten. παῖς Χθονός, zur Erinnerung an die Abstammung u. derselben Geschlechts, Χθών identisch mit Γαῖα. Nach Hesiod sind die Titaniden: Theia, Rhea, Themis, Mnemosyne, Phoebe u. Thetis. — Was die Ableitung anbetrifft, so ist Χθών hervorgegangen aus χθών — χαμαί „auf der Erde“ — so χθαμαλός u. χθαμαλός, entspr. dem lat. humus u. humilis; so ist δ auch eingeschoben in χθές, lat. heri, hesternus (r aus s entstanden.). — Für uns ergibt sich folgende Genealogie:

Chaos
|
Gaia (mit Uranos)[1]

- Theia [3] → Helios, Selene
- Rhea mit Kronos → Zeus, Hestia, Poseidon, Demeter, Hades, Here
- Themis
- Mnemosyne mit Zeus → Musen
- Phoebe mit Koios [2] → Asteria, Leto → Phöbos Apollo u. Artemis
- Thetis

20. 5.

[1] Uranos nach Hes. Th. 125, Sohn des Erebos u. der Gaia, Gemahl der Gaia, u. zeugt mit ihr die Titanen u. Titaniden, die Cyklopen u. Hekatoncheiren.
[2] Sohn des Uranos u. der Gaea.
[3] nach Hesiod, Th.

In dieser Genealogie wird den Griech. die Entwickelung aus der rohen Materie dargestellt — die Anschauung ist hierbei ganz materiell, der Geist entwickelt sich aus der Materie heraus. Daneben hat sich später eine zweite Anschauungsweise ausgebildet, wo der Geist sich zuerst entwickelt, um die Materie zu beherrschen — die Materie ist nach den Griech. ewig, der Unterschied liegt nur darin, ob der Geist oder die Materie das agens ist.

v. 7. δίδωσι, im M. δίδωσιν δ' ἣ, im Venet. δίδωσι δ' ἣ, so auch Her. Farn. Turn. — δίδωσι δ' ἣ Rob. — Porson u. Herm. δίδωσιν ἣ — relat. — welches u. als Geburtsbegriffend den Phöbos gab — indessen ist die Voraussetzung vor das relat. anzunehmen, da δίδωσι so werde es, das r zu streichen u. δ' zu behalten, denn haben wir eine inversio orationis, indem der Hauptbegr. zuerst, der Nebenbegr. an 2te Stelle steht, also = ἣ δὲ δίδωσι — es kommt hier nur an auf die Inversio, so ist die Stellung anderer Partikeln auch diesem rhetor. Princip unterworfen. —

<u>Δίωνος γενέθλιον</u> aus dem athen. Familienleben. Auf die Geburt des Kindes bezogen sich zwei Feste: 1, die ἀμφιδρόμια, am 5ten oder 7ten Tage nach der Geburt [illegible] des [illegible]. Die Amme oder ein Familienmitglied [illegible] das Kind [illegible] um den Altar herum – so war die Einweihung in den Bund der Familie. – 2) die δεκάτη [illegible] – [illegible], ob [illegible] ein Opfer dargebracht [illegible] dem Kinde der Name gegeben – [illegible] ἑορτὴ ὀνομασίας, am [illegible] Tage [illegible] die Geschenke gegeben. Vgl. [illegible] ad Thryn. p. 104 – Hesych. s.v. ἀμφιδρόμια u. ἦμαρ ἀμφιδρόμιον. – Becker u. Hermann [illegible] Feste [illegible] – [illegible]: 1) [illegible] [illegible] die Namengebung verbunden; 2) beide Feste fielen häufig zusammen. – [illegible] 757, schol. zu Plato Theaet. p. 160 u. [illegible] p. 92. – Die [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible]. – Vgl. Etym. m. p. 196. – Eur. [illegible] 1110, Jon. 168.

x) <u>v. 9. Δράκοντα</u> bezieht sich auf beide [illegible], obwohl es an 2ter Stelle steht. Die Trag. [illegible] oft im [illegible] inf. das Obj. oder Subj. aus dem 2ten Satze im 1ten vorzuziehen, so [illegible] 26.232. Diese Freiheit findet jedoch nur da statt, wo die beiden Wörter oder Sätze eng zusammenhängenden Begr. [illegible] u. die Sätze nicht zu lang sind. – Nach dem Glauben der Attiker war Apollo aus Delos gekommen, landete in Attica u. [illegible] [illegible] [illegible], worauf er auf der heiligen Straße nach Delphi weiter zog. [illegible] die [illegible], während die Dor. den Apollo vom Thal Tempe kommen lassen, [illegible] Boeoter zufolge er in Tanagra geboren wird. – schol. ad v. 10. – [illegible]. [illegible] frg. 7, wo Leto geboren haben soll. – Eur. [illegible] 1110; Jon 168, Herod. II, 170. Callim. h. Apoll. v. 59. Del. v. 261 – [illegible] γονάς [illegible] [illegible] zu verstehen. – Eur. Troad. 89.

<u>v. 10. ναυπόρους</u>, [illegible] [illegible] [illegible] ein [illegible] nach Athen. [illegible] sind [illegible], um den möglichsten Eindruck auf einen Athen. zu machen. – Vgl. schol. a. l.

<u>v. 12. πέμπουσι</u> für προπέμπειν, προπέμποντες, solemniter deducere, prosequi, [illegible] Aesch. [illegible] die heilige Straße von Athen nach Delphi; den Zug eröffneten Männer mit Beilen, [illegible] [illegible] u. [illegible]. Die via sacra ging von Athen nördlich über Theben zwischen dem Kopaïschen u. Helicon nach Phocis bei Daulis vorbei am südlichen Abhange des Parnaß nach Delphi. – Strabo IX, 626. O. Müller, Orchom. p. 36. – vgl. schol. ad l., [illegible] ~~[illegible]~~.

<u>v. 13. παῖδες Ἡφαίστου</u> sind die Athen. – Hesych. s.v. Ἡφαιστιάδαι u. schol. ad l. Nach einer Notiz des Steph. Byz. sind die Hephaestiaden die Einw. eines demos in der akamantischen Phyle. – [illegible] Hermann hätte dieser demos des [illegible] die [illegible] gesandt, [illegible] [illegible] ist, [illegible] demos [illegible] des [illegible] nichts mit sacralen Einrichtungen zu thun hatte. So können deshalb unter παῖδες Ἡ. nur alle Athen. [illegible] verstanden sein.

<u>v. 14.</u> Diese W. beziehen sich zunächst auf das [illegible] der heil. [illegible] – [illegible] [illegible] – mit dem Apollo-[illegible] [illegible] zugleich eine religiös-sociale Ordnung ein. [illegible] findet sich in allen Religionen. So hat sich eine [illegible] religiöse Vorstellung über den Zug des Apollo von Delos nach Athen [illegible].

<u>v. 15: [illegible]</u> – cf. schol. zu v. 626

<u>v. 896</u>, auch Pind. Nem. 4, 54 – selbst bei [illegible] – Aristot. pol. VII, 17. – [illegible] ist die Ansicht des [illegible] [illegible] so zu fassen, daß er das Wort als [illegible] des Aesch. [illegible].

x) Prom. 624. τὸ μὴ μαθεῖν σοι κρεῖσσον ἢ μαθεῖν τάδε. Prom. 782.

<u>Hart</u>: „Die Namen der alten att. phylen waren Διάς, Ἀθηναΐς, Ποσειδωνιάς u. Ἡφαιστιάς [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] u. Handwerker: [illegible] Note zu Eur. Jon. 1581. Man hat daher keinen Grund, hier unter παῖδες Ἡφαίστου das ganze athen. Volk zu verstehen.“ 24. 5.

s. Bind. 922

Unter die Bedeg. cf. Proklus s.v. τιμαλφούμενος, – τιθὴν εὐγηνῶς ... ἄγριον, [illegible] = εὐγεόω – Hom. [illegible], [illegible], welche Formen "finden" oder "einbringen" bedeuten, [illegible] vgl. [illegible] [illegible] – Die v. 15.16 enthalten wiederum eine [illegible] [illegible] Unterlegung delph. Cultusgebräuche auf die Mythologie des [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Delph. mit dem Apollo heilig waren, gleichsam um den Gott in die Stadt einzuholen. Daher die Sage – Anschluss bei Catull vom [illegible] – ep. Thal. Pel. c. 64, 390. [illegible] auf Münzen abgebildet – [illegible], die Ankunft des Apollo in Delphi, Kiel 1837 – schol. zu v. 2. – Δελφός, ein Sohn des Poseidon u. der Melaina – Tzetzes zu Lycophr. 8 u. Paus. X, 6, 5. – der myth. Name hervorgegangen aus Δελφοί, wie Romulus aus Roma.

v. 17. φρένα des näher bestimmende Obj. zu νιν, das Hauptobj. – der Subst. ist νιν (cf. Choëph. 1060, Suppl. v. 611) – zu τέχνης ist μαντικῆς zu ergänzen. Abresch will zu τέχνης ἕνεκα [illegible], [illegible] – aber τέχνης ist auf ἔνθεον zu beziehen – ἔνθεος "gottbegeistert" wie ein Adj. der Fülle mit dem Gen. construirt – "gotterfüllt" [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – Lens aber den Geist machend erfüllt mit der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Construct. – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Construct. ist nicht [illegible] – wie τὶ ῥέζειος σε νικάτω φρένας, v. 88. κτίσας nach dem schol. = ποιήσας· ἴδιωμα τοῦ Αἰσχύλου, so Pers. 287, Cho. 1060 Supp. 611 – [illegible] ist ein [illegible] – κτίσας bez. [illegible] die [illegible], das Machen – κτίσας die τέχνη μαντική galt als göttl. [illegible], in Delphi gab es ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Pythia [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] – ἱερομαντεῖα des Artemidoros. –

v. 18. τοῖσδε. Hartung: τοῖσδε, was nicht [illegible] ist, aber τοῖσδε [illegible] mit Hinblick auf das [illegible] des Apollo den [illegible] [illegible], wie v. 2. – ἐν θρόνοις, die [illegible] ἐν θρόνοις – θρόνος heisst im Allgem. "Tempel" oder "Wohnstätte", wie v. 442 – es ist nicht dieselbe, wie die μαντικοὶ θρόνοι – v. 616. 29. 47 – eine jede Gottheit hatte in ihrem Tempel neben ihrem Bilde einen heil. [illegible], von dem die [illegible] zu [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die θρόνοι in v. 47 – es ist [illegible] identisch mit v. 29 u. bez. den delph. Dreifuss, welcher auch [illegible] θρόνος, θρόνοι heisst. Nach der Anschauung der Griech. hatte [illegible] [illegible] [illegible] den Dreifuss bestiegen u. den [illegible] sein Orakel verkündigt.

v. 19. Die Worte kommen auch bei Macrob. (5, 22) vor, nur in anderer Ordnung. Λοξίας nach den Alten u. neueren Erkl. abgeleitet von λοξός "schief" – propter ambiguitatem – Nach Müller ist die Ableitung richtig, aber λοξός [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – beide Ansichten sind nicht haltbar. Die Wurz. von Λοξίας ist λοκ, [illegible] [illegible] die [illegible], also Λοκ-σι-ας. Die Wurz. Λοκ finden wir auch als Λακ in ἔ-λακ-ον – λάσκω von Apollo gebraucht b. Soph. u. Eur. – im Praesens ist die Wurz. verstärkt durch σ, wie διδάσκω u. δοκεω – daher Λοξίας der Redende, [illegible]

v. 20. προνωπάζεται hat Herm. nicht die Bedtg. des προσίζειν im engeren Sinne – denn der grössere Theil des Gebäudes ist unter[illegible] – es heisst "an die Spitze stellen"

v. 21 Die folgenden Gottheiten werden nach der localen Entfernung eingeführt – προναία vgl. den schol: "als die Delphier die Pallas als die πρόναια gründeten" – ferner Hesych: "in Delphi ist ein heil. Bezirk der Παλλάς προναία" – Her. VIII, 37. – προναία nicht "die Vorherschreitende" sondern "die Nahewohnende" weil ihr Tempel nahe an der Cultusstätte des Apollo stand – Curtius, anecdota Delph. p. 76, 77 – Ulrichs, Reisen u. Forschungen in Griechenl. Bd. I, 45 u. 63. – Herm. will schreiben: Παλλάς πρόνα δ' εὐλόγως πρεσβεύεται, wie Suppl. ... πρεσβεύσιας liegt – ferner spricht für εὐ λόγοις Choeph. 913 – sie bedeutet es nicht εὐ εὐχαῖς (ἐν ναῖς) – sondern [illegible] Sinne u. Mythen der Delphier u. aller Hellenen, auch der Delphoi – im Gegensatz zu εὐ εὐχαῖς. –

25. F.

v. 22. Κωρυκὶς πέτρα, die Corykische Grotte – Strab. IX, 417. – der sie νυμφῶν ἄντρα nennt. – Corp. Inscr. n. 1728, eine Inschr. an Pan u. die Nymphen – Steph. Byz. s. v. Κωρύκιον [illegible] – die Grotte war 200' lang u. 150' hoch – im Parnass – [illegible] – der Eingang war mit Gebüschen verdeckt. –

v. 22. ἀναστροφή, ein die ἀναστροφή, aber die dor. Formen sind vom Dialog ausgeschlossen die [illegible] Hdschr. Ven. Flor. Farn. haben ἀναστροφαί, was Herm. aufgenommen hat, der Plur. wäre [illegible] u. bezeichnete die häufige Einkehr der Götter – möglich, dass hier ein Vers gestanden

(Oberdick: Pers. 143 u. ἀγαμένοντος δὲ χώρας)

v. 24 – 27. Gegen diese 2 V. erheben sich wegen ihrer Unechtheit grosse Bedenken, denn 1) stören sie den Zusammenhang u. können nicht mit Dindorf u. Wellauer [illegible] werden; 2) [illegible] V. hindern die [illegible] Fortgang vom [illegible] zum [illegible] u. vom [illegible] zum Gleichartigen. Auch Apoll. Argon. II, 711 sind die Koryk. Nymphen die Töchter des Pleistos, man erwartet also, dass sich v. 27, in welchem Pleistos genannt wird, unmittelbar an v. 23 anschliesst. 3) die V. haben ein [illegible] mater. u. gramm. Bedenken; auch die Einsetzung des δ' hinter Βρόμιος – fehlt im M. – verstösst man gegen die [illegible] Gesetze des Trim. bei Aesch. – die Arsis muss beim Anap. ganz von Natur lang sein, nicht durch Position – Herm. nahm nach v. 23 eine Lücke an – vielleicht wäre sie zu ergänzen:

25 . . . – – – – – . ἀμφόνων ἀναστροφαῖς
συχνοῖσι σηκοῖς, Βασσαρεὺς δ' ἤδη πάλαι
Βρόμιος τ' ἔχει –

Von heil. Grotten spricht auch Pind. Ol. 5, 18, Pyth. 9, 31 – Βασσαρεὺς u. Βρόμιος werden auch bei [illegible] verbunden. – das ist Herm. Ansicht u. war früher auch die Rossbach's – aber [illegible] [illegible] hätte man dann u. δ' zu verwandeln, wiewohl manchmal τε anstatt δε gesetzt ist, wie v. 173. Was wir mit v. 24 – 27 machen sollen, darüber haben wir eine Andeutung in v. 24: τὸν χῶρον – manchmal ist χῶρος u. χώρα identisch wie κοῖτος u. κοίτη, ῥόος u. ῥοή, φθόγγος u. φθογγή – vgl. Lobeck, pathol. serm. Graeci prolegg. p. 7 – 10. Aber häufig findet ein feiner u. sehr bestimmter Unterschied statt – χῶρος heisst der Platz in bez. eines engen Platzes, der umgrenzt ist – χώρα dagegen regio im Allgem. So ὤρος u. ὥρα, κότυλος u. κοτύλη – der Artikel hat hier deict. Bedtg. u. χῶρον müssen wir verstehen von dem Platze in der Nähe der Pythias – denn hat Διόνυσος

seinen Aufenthalt auf dem Parnaß – Eur. Phön. 223, Jon 716 – aber Paus. sagt (X 32) Dionysos habe nicht weniger Antheil an Delphi als Apollo selbst – Βρόμιος als [illegible] Gott, der neben Apollo seine vornehmste Stelle hat, muß also vor den Nymphen erwähnt werden – daher müssen v. 24. 25. 26 unmittelbar auf v. 20 nachtreten – weil sie sonst den Zusammenhang stören u. Dionysos nach Apollo den ersten Platz einnimmt. Was das folgende δὲ betrifft, so müssen wir bemerken, daß das Asyndet bei Aesch. [illegible] ist, wo zu einem neuen Theile übergegangen wird. Umgearbeitet sind die V. nicht, da sie im Aesch. Geiste geschr. sind. *)

Also: v. 20
24
25
26
21
22
23
27 sq.

*) Ag. 240 u. 241 wo Hartung [illegible] unnütz umgeschoben hat –

v. 24. οὐδ' ἀμνημονῶ, mit Hinblick auf die entsetzliche Strafe, mit der Dionys. seine Verächter bestrafte. Der Gedanke ist: ich muß seiner gedenken, denn er ist ein mächtiger Gott, der seine Verächter bestraft ?. –

v. 25. ἐξ οὗτε, nicht auf τὸν χῶρον zu beziehen, sondern temporär zu fassen, bez. seine Einwanderung in das Gebiet des Apoll.-Cultus, durch welche er nach langen Kämpfen in die Religion der Hellenen aufgenommen wurde – die Anspielung von [illegible] – in der älteren Spr. hat das Relat. demonstr. Bedtg. – man fühlte also die Bedeutung, die Verbindung [illegible] einen besonderen Umstand auszudrücken.

v. 27. Πλειστοῦ, entspringt am südl. Abhange des Parnaß u. ergießt sich bei Kirrha in's Meer. Statt dem Fl. N. war Πλειστοῦς [illegible] – bei der Delph. [illegible] auf der [illegible] – Herodian: Πλειστοῦ [illegible] – im M. [illegible] – die Richtung [illegible] sich nicht entscheiden, es wird eine Ungleichheit in den Dialekten anzunehmen sein – die Attiker spr. Πλειστοῦς – die Dor. nicht Πλειστός. – Ποσειδῶνος, [illegible] dieser Stelle [illegible] l. Fr. Hermann, de sacris Coloni.

v. 28. Ζεύς ist hier der Λυκωρεύς – er hat seinen Sitz auf dem Lycoreion, dem höchsten Gipfel des Parnaß. – ὕψιστον nicht örtlich zu fassen, es bedeutet die höchste u. göttl. Macht – τέλειος der Vollendende, aber τέλος bez. auch die Bestimmung, Verfügung, [illegible] Dinge – im christl. Sinne [illegible] als den Lenker der Welt anzusehen. Zeus [illegible] schon der göttl. Weltgeist, die waltende Gestaltung; seine Emanationen sind die übr. Götter u. ihm nicht coordinirt – der höchste, allwaltende Zeus – Zeus gewiß bei Aesch. ein [illegible], er läßt die andern Götter handeln, aber in ihm laufen alle Fäden zusammen. –

v. 29. ἔπειτα u. εἶτα stehen auch in Prosa – Plato – nach [illegible] θρόνοι der heil. Dreifuß über der Felsspalte – [illegible]: ἐν [illegible] κοιμᾶσθαι – Strab. IX, 419. –

v. 30. 31 ἄριστα, in Prosa ἀρίστην τῶν πρὶν εἰσόδων – daß meine jetzigen Eingebung den besten meiner früheren an die Seite zu setzen sei. – [illegible] = [illegible].

v. 32. ἴτων, nach dem Schol. mehr att. Form, ebenso ist eine ältere [illegible] Endung des Imper. ist όντων – λεγόντων (legonto = legunto) – hieran traten einerseits die Pluralendg. ντ, also λεγόντων(τ) u. andrerseits σαν, also λεγόντωσαν(τ). Daher entspr. ἴτων für ἰόντων – ἴ(ν)τωσαν(τ). – πάλῳ – nach Plut. quaest. 9 wurde Anfangs nur einmal im J. Orakel ertheilt, am 7. des Βύσιος (Frühlingsmonat) – später einmal im Monat – die προμαντεία hatten die Dor. Athen. u. Thessal. – später erhielt sie auch Philippos – Demosth. Her. I. 54. Curtius, anecd. Delph. p. 74 – zur Zt. des Aesch. war die προμαντεία noch nicht so ausgedehnt, nur die Amphikt. hatten das Vorrecht – die delph. Priester warfen das Loos neben dem Dreifuß mit den Worten: [ὦ Τύχη καὶ Λοξία, τίνι θεμιστεύεις; cf. Spanh. ad Call. hym. Ap. 45.]

Hart.: Hinsichtlich Poseidons wird uns von Strabo VIII. p. 373 (374) Folgendes berichtet: „Καλαύρεια war eine kleine Insel von 30 Stadien im Umfang, mit einem Asyl u. Heiligthume Poseidons. Diese Insel hatte Poseidon gegen Delos eingetauscht, das er der Leto abtrat, so wie er auch dem Apollo Pytho gegen Taenaros abtrat." Pausan. aber X. 5, 6 meldet, daß in der angeblich von Musaeos gedichteten Eumolpia stand, daß das Orakel dem Poseidon u. der Ge gemein war u. daß der Priester des ersteren Πύρκων hieß. Der nämliche meldet X. 24 daß im delph. Tempel ein Altar Poseidons stand, zum Andenken daß ihm das Orakel einst gehört. Endlich Tzetzes ad Lycophr. v. 617 meldet, daß Poseid. wegen des befestigten Tausches den Beinamen Ἀμοιβεύς führte.

26. 5.

Schol. ad 33. παρ' ὀλίγον ἔρημος ἡ σκηνὴ γίνεται. οὔτε γὰρ ὁ χορός πω πάρεστιν, ἥ τε ἱέρεια εἰσῆλθεν εἰς τὸν ναόν.

Schol. ad 34. ἦ δεινὰ λέξαι] τὰ δεινὰ ἐξηγεῖται [illegible] ἰδοῦσα γὰρ Ὀρέστην ἐπὶ τοῦ βωμοῦ καὶ τὰς Ἐρινύας κοιμωμένας ἔξεισι τεθορυβημένη [illegible] δηλοῦσα τὰ τοῦ ναοῦ.

Schol: σωκεῖν] διὰ τὸ γῆρας.

V. 34. Das Gebet ist zu Ende – nach dem Schol. ist die Bühne einen Augenblick leer, denn die Priesterin geht in den Tempel. Dann kommt die Pythias entsetzt zurück u. erzählt ihren Schrecken [illegible]

v. 35 ὑπέρμεγαν, [illegible] Schrecklich [illegible]

v. 36 μήτε σωκεῖν μήτε μ' ἀκταίνειν. [illegible] – cf. zu v. 9 u. 222; σωκεῖν u. ἀκταίνειν werden [illegible] – Vgl. Hermann zur Stelle. Nach Hesych. σωκεῖν = ἰσχύειν, robustum esse u. [illegible]. Suid. erklärt σωκῶ durch ἰσχύω u. δύναμαι, ebenso Et. M. p. 742. Das Verb. findet sich bei Aesch. nicht weiter, aber bei Soph. El. 118 [illegible]. Das Adj. σωκός heißt [illegible] – Il. XX. 72. – Die Alten leiteten es falsch ab von σῶκος, [illegible] σωκεῖν von σωκός – Wz. σω u. suff. κος. Die [illegible] in σῶ-ς, sanus, was für σα-ος steht, [illegible] σώζω – lat. sa-nus. sa-lus. sa-lvere. – Ἀκταίνω erklärt der Schol. κουφίζειν σημαίνει, δὲ καὶ τὸ γαυριᾶν καὶ [illegible] – cf. Hermann. – Das Causativ bei Plato legg. II, 672 = vehementer permovere. Die Alten leiteten es ab von [illegible]. Wz. ΑΚ-τειν, wie in ΑΓ-ειν, wie lat. AC-ti-to, intens. von AG-ere, so AG-it-are – sich heftig bewegen. Sinn: [illegible] Andere fassten σωκεῖν als [illegible] ἀκταίνειν [illegible] Dreyach: [illegible] ut vitam compos non sim, neque gressum promovere possim.

v. 37: 'ich laufe mit den Händen, nicht mit der Schnelligkeit der Schenkel' – τρέχω χερσί bedeutet die heftige Bewegung mit den Händen, nicht mit dem Schol: 'auf allen Vieren laufen' – ποδωκεία: Die Comp. verlieren [illegible] des Simplex – u. ποδωκεία hat ποδός seine Bedtg. verloren – vgl. 78 u. 248, wo Schömann ändern wollte.[1]

[1] Ebenso hat [illegible] seine [illegible] Bedtg. [illegible], cf. v. 78; 196: ἀποκλούμενος; 231: [illegible]

V. 38. γραῦς. Die Pythias mußte über 50 J. alt sein – früher war sie eine παρθένος, nachdem sie aber [illegible] geschändet worden war, [illegible] Alter [illegible] [illegible] hervorgeht. Cf. Agam. 1396. –

v. 39. πολυστεφῆ μυχόν, [illegible] im delph. Tempel – μυχός [illegible] – Diodor. XVI. 26 – es befand sich [illegible] mit dem uralten Lorbeer. – Strab. IX. 419. – πολυστεφής, [illegible] goldenen [illegible] Anathemata, [illegible] delph. Tempel [illegible].

v. 40: Das μέν in v. 39 findet seine Fortsetzung in δέ, v. 40 u. das μέν in v. 40 in δέ im v. 46. ὀμφαλός [illegible] mit μυχός. Varr. l.l. VI. 326. – Es bedeutet [illegible] Stein im μυχός – Müller, Eumen. p. 101 – der ὀμφαλός [illegible] Reliefs, [illegible] Dresdener Candelaber [illegible] Breslau. Museum – Overbeck, Gallerie d. Bildwerke – Müller, Handb. d. Archeologie. –

27. 5.

v. 41. ἕδραν bez. nicht einen bestimmten Sitz neben dem Stein, sondern bei ἕδρ. ἔχοντα ist an die bittende Haltung zu denken – προστρόπαιον zu ἕδραν zu ziehen – [illegible] in der Mitte des Flehenden. –
v. 42 αἵματι στάζοντα [illegible] Symbolik, durch welche die Blutschuld ausgedrückt wird.
v. 43. Der Ölbaum ist dem Apollo heilig – Bötticher, Baumkultus der Hellenen – Cho. 1034. Symbol der Schutzflehenden.
v. 44. ἐστεμμένον, nicht wörtlich zu fassen – die Wolle war gekräuselt nicht gewoben, u. wurde um den Ölzweig herumgewunden – λήνει μεγίστῳ Arnald. schr. λήνει, μὲν σῶς, ebenso Hemsterh. aber es ist ein gramm. Fehler, da das μὲν dann keinen Bezug hat. Herm.: λήνει μεγιστο-σωφρόνως, wozu er anführt Supp. 679, wo μεγιστοτίμως steht. Diese Conj. passt hier nicht, denn 1) wäre μεγιστοσωφρόνως hier eine [illegible] Übertreibung; 2) wird ein Gesetz der griech. Compositionslehre verletzt. μεγιστότιμος ist ein Adj. mit folgendem Subst. comp. [illegible] mit einem Adj. comp. u. das kommt nicht vor. – Verrall versuchte zu schr.: κεδνιστῷ [illegible] ist [illegible] der Bez. schon in ἀργῆτι μαλλῷ, wo [illegible] der Beisatz unnöthig wäre. – λήνει μεγίστῳ hat einen [illegible] in ἀργῆτι μαλλῷ, weil die Pythia in ihrem Schrecken fühlt, daß sie sich nicht [illegible] hat; λῆνος bez. [illegible] die Wolle (den [illegible]) [illegible] ist auch μεγίστῳ zu allgemein gefaßt, das ganze Bild ist nicht klar, daher [illegible] ἀργῆτι μαλλῷ [illegible] Wollenflocken [illegible]. Der Beisatz μεγίστῳ hat noch eine symbol. Bedeutung – [illegible] Wollenflocken sind um den Zweig [illegible] gewunden, um die Größe der Schuld zu bezeichnen – [illegible] ὑψιγέννητον. –
v. 45. τῇδε γὰρ ἐρῶ beziehen sich zunächst auf ἀργῆτι μαλλῷ, dann auf die ganze Schilderung des Orestes – τῇδε hier modaliter gebraucht, die [illegible] unnöthig, [illegible] ein alter Gnetr. auf ῇδε ist, dor. auf α – [illegible] ἄλλη, [illegible], Κορύφη, [illegible], λάθρα. τρανῶς ist mit τορῶς identisch, doch ist τορῶς häufiger [illegible] Agam. 26.

τορ u. mit Metathesis ΤΡΑ

(τι-τρώσκω)
ἔ-ΤΟΡ-ον
ἔ-ΤΟΡ-ον
ΤΟΡ-ῶς

τι-τραι-νω
ΤΡΑ-νής
ΤΡΑ-νῶς

τρανής u. τρανῶς [illegible] gebraucht von der Stimme, vom Gehör u. Gesicht, τορός u. τορῶς nur vom Laute – hier sind beide Worte identisch.
v. 46 πρόσθεν δὲ zu beziehen auf ἐπ' ὀμφαλῷ – sie [illegible] zu, die sie besetzt halten – auf den alten Gramm.-[illegible] 50 gewesen sein, Aesch. hat aber nur 15 Chor. θρόνοι, [illegible], welche um den ὀμφαλός u. das χάσμα standen – [illegible] für die [illegible] während der Orakelertheilung u. für die Orakelbefragenden.

Schol. ad 47. εὕδει γυναικῶν] φαίνεται ἐπὶ σκηνῆς τὸ μαντεῖον. ἡ δὲ προφῆτις πρόσωπον ἐπικλήσεως, ὡς ἔθος, τῶν θεῶν ποιησαμένη, ἀπροόπτως ἰδοῦσα τὰς Ἐρινύας κύκλῳ τοῦ Ὀρέστου καθευδούσας πάντα μηνύει τοῖς θεαταῖς, οὐχ ὡς διηγουμένη τὰ ὑπὸ τὴν σκηνὴν (τοῦτο γὰρ νεωτερικὸν Εὐριπίδειον) ὑπὸ δὲ τῆς ἐκπλήξεως τὰ δυσωπήσαντα αὐτὴν καταμηνύουσα φιλοτέχνως. τὰ δὲ πρῶτα ὤχει καὶ ἐπικλήσεως δῶ ἵνα ἀπὸ τῶν εὐφημοτέρων ἄρξηται ἡ προφῆτις. οἰκονομικῶς δὲ ὅσα ἐν ἀρχῇ διώκεται Ὀρέστης, ἀλλὰ τοῦτο ἐν μέσῳ τοῦ δράματος καὶ [illegible], περιεσώζομενος τὸ ἀπαλλακτικὰ ἐν μέσῳ.

Töchter des Phorkys u. der Medusa

V. 48. Γοργώ schon bei Homer u. Hesiod – Homer kennt eine, Hesiod drei: Stheno, Euryale u. Medusa, sie gelten als δρακοντόμαλλοι u. [illegible], wohnen am [illegible] Ende der Erde bei den Hesperiden oder Tartessern.

V. 49. [illegible], [illegible] Aesch. [illegible] alter Plastik vor sich hatte – cf. Eum. v. 282 – ein selinuntisches Relief enthält die Gorgo mit Theseus, Athene u. dem Pegasus – ein altes cyclop. Gorgoneion befand sich in Argos. Paus. II. 20. 5. – auf [illegible] Münzen, wie auf denen von Koroneia – Millingen, Münzsammlungen. IV. 8. – In der ältern Kunst sehr häßlich dargestellt, so noch zur Zt. des Aesch., erst nach ihm wurde die Gorgo [illegible] Praxiteles wird die Gorgo zur Schönheit [illegible] – [illegible] u. [illegible] – eine [illegible] Medusa [illegible] in München. auf einem Wandgemälde in Stabiae. – [illegible], Ornamentik 4. 58 [illegible] – Vgl. Levezoff, über die Entwickelung des Gorgonenideals, 1833 u. die Recens. v. O. Müller. Otto Jahn, archaeolog. Beiträge. – Millingen – Stakenberg VII. 38. –

V. 50 bezieht sich auch auf die plast. Abbildung. Zur Zt. des Aesch. hatte die Malerei einen bedeutenden Aufschwung genommen, Polygnot u. Mykon [illegible] großen [illegible] Gemälde [illegible] – in der Poikile: Theseuskampf mit den Amazonen, Marathonsschlacht, Hochzeit der Dioskuren – im Tempel des Theseus: der Amazonenkampf u. die Lapithenschlacht – in der Pinakothek der Propyläen: die Nausikaa mit den Wäscherinnen. – Polygnot u. Mykon schufen auch in der Lesche zu Delphi Gemälde [illegible] – eine Athen-Vase enthält den Phineus u. die Harpyien – [illegible] daß in Delphi oder Athen ein [illegible] Gemälde des Polygnot über diesen Gegenstand vorhanden war – Stakelberg VII. 38. – Reliefs von Xanthos in Lydien, wo die Harp. mit Vogelleib u. Menschenkopf dargestellt sind. – Den Einfluß der Malerei auf Aesch. finden wir auch Agam. 241. –

Es wurde entweder v. 49 u. 50 o. 50 u. 51 eine Lücke angenommen, denn der Schol. in Cod. M. ad v. 50 [illegible]: ἀλλ' οὐδ' Ἁρπυίαις [illegible]. [illegible] Wakefield u. [illegible] glauben [illegible] Ausfall eines [illegible] Verses [illegible] – [illegible] C. Müller. – Vgl. Ztschr. f. Gymnasialw. 1856 – Ztschr. f. Phil. u. Pädag. Bd. X p. 704. – Der Schol. will aus den [illegible] des Aesch. erklären, er hatte keinen andern Text vor sich, als wir. Eine Lücke kann man hier nicht annehmen, die [illegible] ist [illegible] – aber der Text ist verdorben:

1) die 2 Participien können nicht so unverbunden stehen, denn es ist gegen den griech. Sprachgebrauch –

2) es fehlt eine Adversativpartikel zu ἄπτεροι, [illegible] drückt den [illegible] aus. [illegible] in δεῖπνον φέρουσας – [illegible] das Wort [illegible] – [illegible] δειπνοφόρους [illegible] ἀλλ' [illegible] werde:

δειπνοφόρους, ἀλλ' ἄπτεροί γε [illegible]

cf. v. 250 – u. Böttcher, die Furienmaske – die Flügel sind das unterscheidende Merkmal der Harpyien. –

[Randnotiz:] [illegible] Ansicht ist unhaltbar, denn 1) nachdem die Priesterin gesagt hat, sie könne die schlafenden Unholdinnen nicht mit den Gorgonen vergleichen, so muß sie doch sagen, mit wem sie Ähnlichkeit haben, der Name der Ἁρπυίαι darf also nicht ausgelassen werden; 2) würde [illegible] ohne [illegible] stehen, was ebenfalls nicht zu [illegible] ist; 3) kann unmöglich die Aenderung δεῖπνον φέρουσας in δειπνοφόρους zugestanden werden, weil a) δειπνοφόρους, wo [illegible] ganz gänzlich unbekannt ist, b) falsch gebildet zu sein scheint, c) nur mit [illegible] verbunden werden kann, dieser Gen. also gar nicht zu verstehen wäre. [illegible] nach der Hartungschen Besserung zu –

v. 52 βδελύκτροποι – eine seltene Bildung der Wurzel ohne [illegible] – βδελύσσω von βδέω (heimlich Wind lassen – stinken) Gestank, Abscheu [illegible], so auch im Med. – βδελύκτροποι aus βδελύσσω, Name βδελυγ – so auch gebildet ἀνακτορίζω (Halmbüschel zusammen...) von ἀνάσσω, auch ein Fehler trifft ein δεξιόχειρος (mit der Hand geschlagen) von δεξιόω – – βδελύκτροπος „von scheusslichem Wesen" welches Wort offenbar die ganze Schilderung zusammenfasst u. daher mit τὸ πᾶν zu verbinden: ein jedem Falle scheusslich!

v. 53. πλαστοῖσι, in den Handschr. πλαστοῖσι, so Stanl. u. Herm.: non fictis flatibus, nach Prom. 1034. – Schütz: sterlant autem halitu, cui periculosum est appropinquare.

v. 54 λίβα – in den Handschr. δία (M. G. Ald.) [illegible] (Ven. Flor.) – Burgesius conj. λίβα – vielleicht: δύαν „die Quelle" nach Hesych. s. v.

v. 58. δεα im Prolog [illegible] ohne Unterschied gebraucht – die ursprüngl. Form ist δFια, [illegible] – [illegible] zu [illegible], oder mit δ δαια (nicht erhalten) [illegible] contrahiert γα, attisch γη, oder mit δ: dor. δα – att. δη (nicht [illegible]) Wie Cons. verloren ist [illegible] der Wurzel ΝΕΦ in νέφος, νεφέλη – Neptunus (Gott des nassen Elements); δνόφος – oder k tritt vor – κνέφας – ebenso im Lat. l-ignum, aber auch t-ignum – die Wurz. ist [illegible] – [illegible] ignis, igniculi (Funken) so [illegible] lacrima u. dacrima mit einander.

v. 59. ἀνδαῖα schr. Herm. nach dem Med. – die Handschr. schwanken allerdings bei den Adv. auf ει – daher auch hier ἀνδαῖ. – Wir können folgendes Gesetz beobachten: auf ει endigt sich das Adv. wenn in dem [illegible] des Wortes außer dem ε noch ein vocalischer Bestandtheil vorhanden ist – auf ι, wenn ein solcher nicht vorhanden.

v. 60. τἀντεῦθεν, id quod inde proficiscitur – bezieht sich auf die ganze [illegible] Schilderung.

v. 62. ἰατρόμαντις, auf Apollo bezüglich – ἰατρεία die Sühnung u. Entsündigung – τερασκόπος, Daimon des Apollo, [illegible] im Agam. u. [illegible] in den Cho. – Schol. [illegible] Wellauer: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] v. 74 setzen, vielleicht nicht mit Unrecht.

[illegible] der Erscheinung ist, dass die Gewänder [illegible] sind. – Aret. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – Hermes [illegible] [illegible] [illegible] mit Flügeln [illegible] u. einem Stab, um den sich zwei Schlangen winden. –

v. 65 πρόσω δ', Wakefield: προσωθ', von [illegible], eminus, aber eine solche Form findet sich nicht, sondern statt προσωθεν – Hermann nach Blomfield: καὶ πρόσω γ'. –

[illegible] Verlesung [illegible] v. 65–75. –

v. 75. ἠπείρου, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], nicht bloß Hellas, sondern auch Thracien, Scythia u. s. w. – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] καὶ [illegible]: [illegible]

v. 76. βεβῶτ' – in den MSS. βεβῶτ' – Herm. [illegible] zur Conj. v. Steph. [illegible] u. [illegible] βεβῶτε – ungramm. [illegible] aber bei Hom. [illegible] u. Pindar – [illegible] Handschr. [illegible] als [illegible] [illegible] auf βεβῶτ' zu beziehen [illegible] Droysen schr. [illegible] – nämlich ΑΔΑΙΕΙ – ΑΝΑΙΕΙ

Herm. [illegible] (ἀνά) [illegible] – Pers. 602 – [illegible] [illegible]. –

[Pers. 602: τὸν αὐτὸν αἰὲν δαίμον' οὐριεῖν τύχης.]

Hart: Die [illegible] unnahbaren Athem [illegible] aus.

O. Müll.: [illegible] [illegible] [illegible] Mund, [illegible] unnahbaren Hauch.

Schol. [illegible] Ἀπόλλων συμβουλεύων Ὀρέστῃ καταλιπεῖν μὲν τὸ μαντεῖον, φυγεῖν δὲ εἰς Ἀθήνας. καὶ δεύτερα δὲ γίνεται φαντασία. στραφέντα γὰρ μηχανήματα ἔνδηλα ποιεῖ τὰ κατὰ τὸ μαντεῖον ὡς ἔχει. καὶ γίνεται ὄψις τραγική· τὸ μὲν ξίφος ἡμαγμένον ἔτι κατέχων Ὀρέστης, αἱ δὲ κύκλῳ φρουροῦσαι αὐτόν.

Hart: Blomf. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] jeder, u. [illegible] [illegible] [illegible] Herm. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] προσω τ' [illegible].

Hart: βεβῶτ' ἀλήτην ἐν πλανοστιβεῖ χθονί "Indem du als Flüchtling [illegible] oder [illegible] auf der [illegible] [illegible]."

v. 77[1] ὑπέρ τε πόντον – in den Mss. ἄντον – Wieseler verwandelt καὶ in κατά; [illegible] die [illegible] mit [illegible] Füßen den Boden betrittst u. über das Meer von einer [illegible] zu [illegible]? –

βουκολούμενος, [illegible][2] zu [illegible], vgl. Agam. 619. (652 ed. Eng.)

v. 80. ἀγκάλαις – schol. ἐν ἀγκάλαις – Schöm.: [illegible] – ἀνεκάθεν – vgl. v. 258: περὶ βρέτει πλεχθείς – [illegible] ein altes [illegible] mit [illegible]. – Gerhard, Abh. d. Berl. Akad. 1852. – ξόανον [illegible] mit ξόανος, [illegible] aus ΜβΡοτος – R: ΜΡΙ – [illegible] (vgl. [illegible], Vernun(f)t). –

v. 82. μύθων: [illegible] δικαστήρια, die [illegible] die Leiden des Orestes beschäftigen.

v. 84: ὥστε [illegible], nicht etenim, sondern dient dazu, ein [illegible] als Grund hinzustellen.

v. 85. [illegible] M: μὴ ἀδικεῖν – die Byz. μὴ ἀδικεῖν [illegible] μὴ ἀμελεῖν, M. μὴ [illegible]. Orestes sagt: Apollo, du [illegible] gerecht, [illegible] nicht [illegible] u. nicht [illegible]; [illegible] auf die beiden [illegible] gebaut ist: wenn du das willst, [illegible] mir auch helfen, denn du [illegible] die Macht dazu. –

v. 92. σέβας: K. O. Müller, [illegible] zu [illegible]. – σέβας [illegible] den hom. αἰδώς, die [illegible] vor einem Mörder; man [illegible] sich [illegible] nicht, [illegible] ihn [illegible] zu [illegible] – homo sacer – ἐκτρόπων: in den MSS τὸν ἐκτρόπων σέβας [illegible] in der [illegible] ἐν νόμων. Hartung: ἐκτρόπων, besser wäre ἐκτρόπων, aber [illegible] dann unmöglich [illegible]. – Hermann [illegible] auf Suidas u. Zonaras: ἐκτροπαίῳ: [illegible] – [illegible] ὁρμώμενον [illegible] d. h. die Veranlassung, den Grund angebend; das σέβας ist der Grund, daß die ἐκτραποι [illegible]. Vgl. noch Pollux, IV p. 127.

v. 94 Clytaemnestra erscheint auf der [illegible], [illegible] die schlafende [illegible] auf [illegible] zu [illegible], den Orest zu verfolgen. Die Art, [illegible] [illegible] 1) eine Fackel mit [illegible] nach der [illegible] σκηνή zu [illegible] gemeint sind, die von der [illegible] auf die [illegible]. Zweifellos richtig ist es, daß [illegible] nicht die mit jenen καθόδοι, die in der Tiefe der [illegible] liegen. Clyt. [illegible] mit leisem Schritt auf die Thymele hin, stellt sich dort auf u. ruft dann den Erinnyen mit [illegible] Stimme zu: εὕδοιτ' ἄν, [illegible] in verwunderter Indignation [illegible].

v. 95. ἀπητιμασμένη, [illegible] [illegible], [illegible] daß man zur Seite gestellt wird – [illegible] zu verbinden ἄλλοισιν ἐν νεκροῖσιν. – O. Müller [illegible] nun [illegible], [illegible], [illegible] übersetzt: weil ich getödtet habe, so [illegible] von mir unter den [illegible] u. zu verbinden: ὄνειδος, ὡς μὲν ἔκτανον – vgl. Arist. rhet. III, 6. – περιστιχ[illegible] [illegible] – ἐννέπω u. ἐνFέπω, daher νν; andererseits F [illegible] verschwunden, daher nur ν, die Schreibart mit einem oder zwei ν richtet sich nach der Prosodie.

v. 98. Anakoluth. – Ein Vordersatz, welcher als Bedingung oder als Grund oder Voraussetzung steht, wird im älteren Griech. so ausgedrückt, daß die [illegible]

[1] Hart. meint, ὑπὲρ πόντον heißen über das Meer (hinweg), – πόντον über das Meer hinaus – vgl. dagegen Krüger, gr. gr. § 68. 28 u. 29). Wir können ferner noch vgl. Agam. 287 (ed. Eng.): ὑπερθοροῦσα πεδίον; 292: λίμνην δ' ὑπὲρ Γοργῶπιν. Dagegen bemerkt Hart. richtig: "Ferner war zu bedenken, daß man nicht über die Küste weg, wie über das Meer, [illegible], sondern die Küste entlang oder von Stadt zu Stadt u. daß dies κατὰ πόλεις [illegible] heißt."

[2] vgl. dagegen Hart. zur Stelle.

Schol. ad 87: τὸ δὲ σὸν σθένος ἀσφαλές ἐστιν εἰς τὸ εὖ ποιεῖν.

Schol. ad 94. εὕδοιτ' ἄν: ὁ μὲν Ὀρέστης φυγῇ οἴχεται Ἀθήναζε πυθόμενος, αἱ δὲ Ἐρινύες μόναι καθεύδουσιν ὑπὸ πόνου ἴσως καὶ Ἀπόλλωνος, τοῦ ἱεραγωγοῦ τοῦτο ἐπιτηδεύσαντος, ἵνα διὰ τούτου [illegible] τὸ ἄγριον αὐτῶν καὶ χαλεπόν. πῶς οὖν διεγείρονται; οὐχ ὑπὸ Ἀπόλλωνος, οὐδὲ ἀφ' ἑαυτῶν, ἀλλ' ἐν ἄλλῃ φαντασίᾳ. ἐφίστησι γὰρ τὸ εἴδωλον Κλυταιμνήστρας καὶ [illegible] ἀνεγείρει, ὥστε ποικίλας φαντασίας [illegible] (so ist das Drama reich an mannigfaltigen Erscheinungen). –

fehlt u. das Verb. fin. in der Form des partic. eintritt. Eine solche Constr. dient zum Ausdruck leidenschaftlicher Bewegung, hierbei muss stets eine Beziehung zw. dem Subj. des 1. Satzes u. dem Cas. oblq. des andern Satzes stattfinden. cfr. Eum. 476. Ag. 908 u. 1008. 1383. Suppl. 446. Sept. 681. Seltener ist die Beziehung zwischen den beiden Sätzen nicht blos logisch vorhanden, sondern auch gramm. ausgedrückt – v. 101, wo νῦν hinweist auf ἐξόπισθε – Cho. 790. 1059. In allen diesen Fällen ist der Vordersatz (Nom. absol.) mit dem folgenden Satze in [illegible] Verbindung, daher das Partic. durch obwohl, wenngleich [illegible] zu übersetzen, u. im Nachsatze dann wird die [illegible], [illegible], [illegible] Coordination angedeutet. Wenn dagegen keine gramm. oder logische Beziehung zwischen beiden Worten des [illegible] u. Nachsatzes stattfindet, so kann die Constr. des Nom. absol. bei den Griech. nicht angewandt werden. Die zweite Anakoluthie in v. 95 ist anderer Art – eine Anakol. in weiterem Sinne, wo anders fortgefahren wird als angefangen war u. dann schliesslich die anfängliche Construction wieder eingeleitet wird. – Zu dem Subj. ἐγὼ [illegible] d'[illegible] steht normal [illegible] [illegible] in Verbindung, das erste Prädicat ist als anakol. Satz gefasst, wie ἐγὼ [illegible] [illegible] rem. v. 199.

v. 103. Herm. καρδίας ὄδερ = vide vulnera cordis, e quo inlata sunt – Lanterna: καρδίας ὄδερ (= ἐπεὶ [illegible]). Die Lesart des Med. καρδίας ὄδερ ist beizubehalten, denn [illegible] hat Schömann nachgewiesen, dass von den Dichtern das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] Plat. III, 1, 9 – [illegible] 441 [illegible] 13, 16: ἐν καρδίας σοφίῃ [illegible] – 2) [illegible] wird allerdings das geistige [illegible] in die φρένας gesetzt, dagegen die [illegible], die Gefühle, [illegible] [illegible] nach der Ansicht der Alten im [illegible] [illegible] u. die Leidenschaft wird bald in das Herz, bald in die Leber [illegible].

v. 104. cf. Nägelsbach nachhom. Theolog. p. 171. – Xen. Anab. VIII, 7, 21. –

v. 105. Turneb. [illegible] [illegible] – φρενῶν. [Hermann bemerkt der schol.: ἡ τῆς φρενὸς μοῖρα οὐ προσῆ ἐν ἡμέρᾳ]

v. 106. Agl. Cho. 1055 – Soph. El. 1365. –

v. 107. Clytaem. opfert den Erin. nicht weil sie vor ihnen Furcht hat, da sie Aga-memnon getödtet (denn v. 605, 219 ist ausdrücklich gezeigt, dass Clytaem. nicht ver-folgt wird) – in der Electr. des Soph. haben die Erin. allerdings Beziehung [illegible] [illegible] zu [illegible] – v. 275 – u. Aesch. kennt zwar auch das allgem. [illegible] der Erin. er fasst sie aber in den Eum. noch auf einer älteren Stufe stehend auf; als Orestes freigesprochen wird, haben die Erin. nur das Amt, die Verwandten-mörder zu verfolgen, nach der [illegible] dagegen wird ihr [illegible] [illegible] Athene [illegible], u. sie werden zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] u. [illegible] [illegible] Lonata Aesch. diesen Gegensatz der beiden [illegible] nicht festhalten u. so [illegible] er aus den att. Cultus-gebräuchen im Agam.

Schol. ad 107. νηφάλια] οἶνος γὰρ οὐ σπένδεται Ἐρινύσιν.

u. in den Eum. machte ein, was nach streng chronol. Folge erst in die zweite [illegible] Clytaem. [illegible] also, weil in Attica alljährlich in jedem [illegible] für die [illegible], wie die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – cf. v. 824. 894. 957. 376. Außerdem war den Erin. in Athen alljährlich ein Fest gewidmet mit Namen Εὐμενίδεια – cf. Et. M. s.v. u. Pol. – Zu ὥρας τ' ἀοίνους cf. den schol. zu Oed. C. v. 98, Paus. II, 11, 4 u. Poll. VI 26 – u. zu [illegible] Hom. Od. X, 317. –

v. 109: θεῶν; θεοί zuweilen blos die Götter des Olympos u. ist es ohne allen [illegible] hier zu fassen.

22.6.59.

v. 110: λάξ ist nicht [illegible] als Adverb. oder [illegible] als bloßer Wz. zu fassen, es ist eine Genitivform der 3. Decl. ohne Bindevocal – ein alter genit. der [illegible], also λάξ für λακτός (?) – λακτίζειν πρὸς κέντρα, ebenso ὀδάξ von ΔΑΚ (in δάκνω) – πύξ statt πυγός, wovon noch πύξ gr. πυγή. –

v. 111: ἐξαλύξας geht zurück auf die Wz. ΑΛΥ – in ἀλύω, verstärkt in ἀλύσσω, wo das υ als [illegible] ist [illegible] in ἀλύσσω; ἀλύσκω u. ἐξαλύσκω verstärkt: intr. irren, vagari – trans. ausweichen, vermeiden.

v. 112: ἀρκυστάτων in den [illegible] – ἀρκύστατα das Netz, nicht [illegible]. [illegible] [illegible] ἀρκύστατος [illegible] 1, [illegible] – Ag. 1348. Eur. Or. 1412 – 2) neutr: das Netz, das was gestellt ist – Pers. 99, Soph. El. 1468. –

v. 113: ἐγκατιλλώψας, von ἐν, κατά, [illegible]. ἰλλός, schielend (ὁ ἴλλος, d. Auge) u. ὤπτω sehen – mit schielendem Auge herab auf etwas hinsehen; ὤπτω [illegible] erscheint noch in ὤψ 'das Gesicht' u. in dem pf. ὄπωπα, [illegible] in ὄψις.

'strabonem esse'

Vgl: 1, ἰλλώπτω, Aristph. Ran. 292 u. 2) ἰλλωπτέω [illegible] schol. zu Hella.; 3) ἰλλώπτω bei Pollux. – Die [illegible] Bedtg. (mit schielendem Auge sehen, blinzeln) bezeichnet den Hohn oder die gespannte Aufmerksamkeit, daher ἐγκατιλλώπτω, verhöhnen.

v. 114. Bürgesins u. A. wollten für ὡς ὧν schreiben (cf 94) – aber bei Dichtern steht ὡς auch für das relat. – ein dichter. Sprachgebrauch, den wir nicht [illegible] brauchen. Hermann: 'audite, nam de capitali meo periculo loquor: recipite mentem et cogitationem, expergefactae'.

v. 115: ψυχῆς. Der Geist konnte nicht eher sich zur Ruhe begeben, bevor nicht die Rache befriedigt war, so v. 98. –

v. 116: ὄναρ bei Hom. u. den Lyr. als Nom. u. Acc. gebraucht – bei den Trag. steht der Acc. in adv. Bedtg. = im Traume, Schlafe, so v. 131. Adverbiell würde es hier heißen: καθεύδουσας ὑμᾶς καλῶ, was eine [illegible] brachylogie wäre. Deswegen hat Herm. mit [illegible] die Ansicht von Schütz u. Wellauer angenommen, die ὄναρ als Nom. erklären: 'denn als Traumbild rufe ich, die Clytaem. euch jetzt' – ego illa Clytaemnestra, quae umbra sum et somnium, vos invoco. – cf. den Nom. bei Ag. 82 – als Adv. Cho. 509.

V. 117. Die Erin. sind noch nicht aufgewacht, sie ruhen in tiefem Schlafe, es erfolgt ein allmähliges Erwachen, von bloßen Lauten zu völligen Worten – in der Verwirrung merkt die Sprecherin die Anklagen. Herm. setzt im Folgenden

mit Recht eine [illegible] Composition: eine [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gering [illegible] [illegible] Worten eine Steigerung des [illegible] enthalten – zuerst [illegible] [illegible] der Unbegreiflichkeit, eine Steigerung in ὠγμός – Stöhnen im Vorgefühl des Ungemachs – die Bezeichnung μυγμός ist wohl schon im ältesten [illegible] enthalten [illegible] [illegible] – [illegible] abzuleiten von μῦ, Aristoph. Eq. 10, wo diese Worte als die Weise des phryg. Olympos genannt werden – ὠγμός von ὤ (nicht ὦ), ὀμώζειν von οἴμοι, wie αἰάζειν von αἰαῖ u.s.w.

V. 119 verschieden erklärt, προσίκτωρ wie ἱκέτης u. προστρόπαιος [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] wie ἱκέτης, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [ἱ p. 433] 441 ed. D. 441 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. ib. 280 – cf. Eustath. zu Od. τ, 122 – wonach ἱκέτης nicht nur = ἱκετεύων sondern auch = ἱκετευθείς, [illegible] προσίκτωρ „der Schirmer". In der [illegible] [illegible] ἐμοῖς für ἐμοί, vertheidigt von O. Müller: ἐμοῖς γὰρ φίλοις οὐκ εἰσὶ προσίκτορες, „den meinen Freunden sind sie keine Schutzherrn" – aber: 1, wäre die Wortstellung ganz contort u. hyperbatisch, u. 2) [illegible] Clytaemnestra: (mir sind die Erin. keine Schützerinnen. Zweitens: G. Hermann [illegible] ἐμοί: φίλοις γὰρ εἰσιν, οὐκ ἐμοί, προσίκτορες – u. versteht unter φίλοις die Cognati, zunächst Orest, Electra u. Agamemno, aber auch diese Ansicht („den meinen Kindern sind ihr Schützerinnen, nicht aber mir") ist [illegible], [illegible] [illegible] die Erin. den Orest [illegible] [illegible]. Dritte Ansicht (Ressbach): φίλοις sind [illegible] [illegible] [illegible], sondern diejenigen, welchen die Erin. wohlwollen, ihre Freunde – also zu übersetzen: „nur euern Freunden, [illegible] [illegible] [illegible], sind ihr Schützerinnen" – es ist ein Vorwurf der Parteilichkeit – diese Ansicht ist die richtige.

V. 123. Bentleys u. Stanl. wollten schreiben: πέπρωται, eine unnöthige Conjectur. Der Schol. muss πέπρακται gelesen haben, denn er sagt: τὸ σὸν ἔργον ἀνύεις – [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] Aor. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], eine ähnliche Bedtg. [illegible] [illegible] [illegible] perf: [illegible] [illegible] [illegible] von dir gethan worden, unsre Unglück [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auch jetzt. Das Perf. bezeichnet die unabsehbare Reihe von Unglücksthaten, die die Erin. vollbracht haben. Cf. v. 71. –

V. 127: κύριος „mächtig, gewaltig" – ἐξεκήρανας nicht von κῆρ abzuleiten, [illegible] [illegible] [illegible], Unglück, Tod; „in's Unglück bringen, verderben", [illegible] [illegible] Kraft verderben, lähmen; die praep. ἐκ soll die vollständige Lähmung bezeichnen.

V. 129: μυγμὸς διπλοῦς, nicht mit Bezug auf die Theilnahme mehrerer Choreuten, sondern es bezieht sich auf die Wiederholung u. Verdopplung des μυγμός, der bisher nur in einem [illegible] μῦ bestand. Ἐὰν in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von der [illegible] [illegible] [illegible] zum ἰδοὺ [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] einmaliges, [illegible] [illegible] [illegible], jetzt ein zweimaliges, [illegible] [illegible] verursachendes.

schol. ad 117: μυγμός] παρεπιγραφή. τοῦτο δέ ἐστιν ὅ φησιν ὁ ποιητής (Hom. Il. δ. 20), „αἳ δ' ἐπέμυξαν". τὸ δὲ ἐγείρεσθαι τὰς κατεχομένας ὕπνῳ οὐ πιθανόν. κατὰ βραχὺ οὖν ἐκ προσβάσεως τὴν ἔγερσιν ποιοῦνται.

(cf. ib. 355: ἱκεσία Θέμις)

Nothig [illegible] Hart. Ansicht zu sein: ἐχθροῖς γὰρ εἰσιν, οὐκ ἐμοί, προσίκτορες. („Dem Feind u. Mörder hat Helfer bei den Göttern. Aber ich habe keine – denn ihr Erin. sind ja nichts" – Hart. bemerkt noch, dass wo [illegible] oft Ausdrücke mit ihrem Gegentheil vertauscht würden (z. B. μείζων mit μείων, καλός mit κακός) wenn man sich nicht anders zu helfen wußte.

24.6.

V. 130: Keiner der Herausgeber hat die Worte richtig einzutheilen gewußt:
1, O. Müller wollte einen [illegible] Trim. herstellen, er stellte φράζου voran u. fügte noch dreimal λαβέ hinzu, so daß auf φράζου 7 λαβέ folgten; φράζου sollte der Chorf. gesprochen haben u. je 2 Choreut. ein λαβέ. – Müller hat sich nicht Mühe gegeben, nachzusehen, ob nicht aus der Lesart des Med. ein ordentlicher V. wiederhergestellt werden könnte. – Ebenso [illegible] ist die Ansicht von Lachmann, der noch 3 λαβέ hinzufügt, um seine Lieblingszahl (7) zur Geltung zu bringen. Im M. stehen 4 λαβέ u. ein φράζου, es bieten sich nun drei Möglichkeiten dar:
1, es können diese Worte unmetrisch sein, wie die Ansicht von G. Hermann ist (Recens. v. Müller's Eum.), aber Herm. hat Unrecht, denn kleine unmetr. Partien kommen allerdings in der Komoed. vor, entweder wegen eines komischen Effectes oder bei einer Verkündigung des Herolds – Thesm. 295 – In der Trag. giebt es aber kein einziges Beispiel der Art, nur einzelne Interject. stehen außerhalb des Metrums, aber nur im Dialog u. in Monodien, Stellen wo wirkliche Wörter außerhalb des Metrums stehen, giebt es in der Trag. nicht;
2, die Worte konnten einen prosod. bilden, eine anap. Tripod. welche die Auflösung gestattet, dies würde zum Inhalte der Worte passen (ähnlich Ar. Av. 328, ebenfalls mit Auflösung der beiden ersten Anap. u. mit Schlußspond.), aber es paßt dies nicht in die allgemeine metr. Composition – es giebt keine entsprechenden Stellen in der Tragoedie. –
3, die Worte bilden einen Dochmius mit schließendem Spondeus; im Dochmius ist die Auflösung sehr häufig u. die folgenden Vv. welche die Erin. singen, sind ebenfalls Dochm. – es ist dies also ein Vorspiel [illegible] was Aesch. [illegible] v. 142 andeutet.
V. 131: κλαγγάνεις, die MSS. κλαγγαίνεις. Die Veränderung ist nicht nothwendig, aber Herm. können wir nicht beistimmen, wenn er v. 133 das interrog. τί ins indefin. τι umändern will. – Clytaem. könne nämlich nicht sagen „was thust du?“ da die Erin. ja nichts thuten, aber δρᾶν bezeichnet nicht blos das „thun“ sondern auch einen bloßen Zustand, der als von dem Subjecte [illegible] gedacht wird; diese Übersetzung ist aber immer zugleich eine gewisse Thätigkeit. Also heißt „was machst du da?“.
V. 137: σὺ δ' zuerst hergestellt von Pearson u. Porson, in den Hdschr. steht σύ. Die letzten Worte der Clyt. zeigen ihre ganze Aufregung. Ἐπουρίσασα eigentlich: „einen guten Fahrwind geben“ hier heißt es „den blutigen Hauch gebt diesem als guten Fahrwind“ – wie Thesm. 1226. Herm. verwandelt τῷ in τῷδ', aber dagegen sprechen: 1) daß der Artikel auch schlechthin fürs demonstr. gebraucht wird, so v. 173 – 2) τῷ am Ende ist allerdings nicht häufig, aber Analogien sind vorhanden, so werden auch Praep. ans Ende gestellt – v. 114, 238.

[illegible] genug braucht sich Rossb. auf v. 173 nicht [illegible], wenn er doch dort den Artikel gestrichen u. ἐκεῖνον geschrieben hat.

Der Artikel ist hier um so weniger auffallend, da er mit Emphase ausgesprochen ist. Im V. 139 ἀτμῷ κτέ. sind νηδύος πυρί ein epexeget. Zusatz zu ἀτμῷ; zugleich liegt darin eine Steigerung „mit dem Athem ihn ausdörrend, mit dem Feuer deines Leibes“. – δευτέροις in v. 138 bezieht sich auf die erste Verfolgung des Orest von Mycenae nach Delphi. –

V. 140: ἔγειρε, hier nicht „aufwecken“ sondern „aufmuntern“, daher die Uebersetzung von Hartung u. A. falsch. Mit dem ersten ἔγειρε wendet sich die Chorf. an eine Erin. mit dem zweiten an eine zweite u. mit καὶ σὺ τήνδ᾽ an eine dritte.

Schol. ad 140. ἔγειρ᾽ ἔγειρε] ἀναστήσει αὐτὰς οὐκ ἀθρόως, μιμούμενος ἐμφατικῶς τὴν ἀλήθειαν, ἀλλ᾽ ἡ μία ἑκάστη τις ἐγείρει, ὥστε μὴ ἀθρόως τὸν χορὸν [illegible]

V. 142. Unter φροίμιον sind die vorausgehenden Worte zu verstehen. Nun folgt

Das erste Chorlied

von 143 – 178; es trägt einen threnodischen Charakter. Die Erin. beklagen das Unrecht, welches die jüngeren Götter an ihnen begehen; die ganze Stimmung ist in dem [illegible] „ἐπάθομεν κτέ.“ ausgesprochen. – Hiermit vgl. v. 263 im 2. Threnos, wo die Erin. ihr Recht noch energischer aussprechen. (Wir bezeichnen es als κομμάτιον (κόπτω, plangere, schlagen, weil die Schläge gegen die Brust bei einem Threnos [illegible]). Die Chorlieder wurden entweder von allen Choreuten gesungen (Parodos, Stasimon), oder von einzelnen (κόμμος, κομμάτιον). Prien u. [illegible] haben das Lied für eine Parodos gehalten, obgleich der Schol. zu v. 144 ausdrücklich überliefert, daß es ein κομμάτιον gewesen sei. [illegible] Charakter des Liedes sind:

1, der merkwürdige Mangel in der Verbindung der Sätze u. die fehlenden Uebergänge – sie sind völlig asyndetisch. –
2, viele Tautologien, die sich nicht rechtfertigen lassen, wenn das Lied vom ganzen Chore oder von einer Person gesungen würde
3, es zeigt sich ein durchgängiger Parallelismus der Gedanken u. Formen –
4, das Metrum besteht aus Dochmien, die in den Kommatien u. Threnen ihre eigentliche Stellung haben; – u.
5, das Lied ist auf der σκηνή gesungen worden, nicht in der Orchestra, denn die Erin. befinden sich beim Erwachen auf der σκηνή, also kann es weder Parodos noch Stasimon sein.

Schol. ad 144. ἦ πολλὰ] κομματικῶς ἕκαστον καθ᾽ ἰδίαν προενεκτέον· αἱ γὰρ διαλύσεις πρέπουσαι τοῖς πάθεσιν.

25. 6.

Anmerkung zu n. 3: An den Gräbern wurden Lieder gesungen in welchen die Führer zweier Halbchöre oder zwei Halbchöre selbst sich gegenüberstanden; diese altnationale Weise findet man noch beim Schluße der Septem. Die Tragiker gehen nun von den in der Volkspoesie vorhandenen Formen aus, aber der ursprüngliche [illegible] Parallelismus mußte umgestaltet werden, nur die [illegible] wurde im Allgemeinen festgehalten. Die [illegible] der Gedanken [illegible] der Formen zu Folge. – Die Grundgedanken in der 1. Strophe sind: „wir haben ein Leid erlitten“ u. „das Wild ist entsprungen“. Hierauf antistr. α' (149 – 154),

Grundgedanke: 'Apollo ist ein Dieb' – 'Du bist ungerecht, weil du uns niedertrittst u. den gottlosen Mann, Orestes' schützt. – Str. β' zerfällt in 2 Sätze: v. 155–159 u. 159–161. 'Die Erin. wurden geschmäht' – doppelte Auffassung des Gedankens: der stimulator als Wagenlenker u. der stimulator als παιδικός. Die Antistr. β' zerfällt ebenfalls in zwei Sätze (v. 161–167) – Grundgedanke: die Götter besudeln sich mit Blut: a) ein Orest, ein blutiger Verbrecher steht unter dem Schutze des Apollo – b) blutig ist der ὀμφαλός des delph. Tempels – Hiermit führt der Parallelismus der Glieder auch. –

Was nun die Anzahl der Choreuten anbetrifft, so ist zu vergleichen Hermann, de choro Eumenidum diss. I, 1816 u. seine Opusc. II. p. 124. Die Alten überliefern, der Chor solle aus 50 Erin. bestanden haben, so Pollux IV, 110. Hiermit steht im Widerspruch die festgegründete Nachricht, daß Soph. die Zahl der Choreuten von 12 auf 15 vermehrt habe – vide Soph. p. 2 ed. Dindorf, es muß also der Chor bei Aesch. 12 Personen enthalten. Nun soll Aesch. in diesem Stücke 15 Choreuten gehabt haben, doch darf dies keinesweges auffallen, da er in seinen späteren Stücken manches von den äußeren Einrichtungen des Soph. aufnimmt, so in der Orestie den τρίτος ὑποκριτής u. 15 Choreuten – Schol. ad Ar. Eq. 586: συνέστηκεν ὁ τραγικὸς χορὸς ἐκ πεντεκαίδεκα, ὡς Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι, κτλ. – cf. Ag. 1344–1371, wo die 15 Chor. genau unterschieden werden können, auf jeden kommen nämlich 2 Trim. – auf die beiden ersten ein troch. Tetram. unterbrochen vom Todesrufe des Agamemno. –

Schol. ad 585: πολλαὶ μέν ἐσμεν | τοῦτο οὐ πρὸς τὰς τρεῖς, ἀλλὰ πρὸς τὸν χορόν· ιε' γὰρ ἦσαν.

Denn sagt der Schol. zu Eum. 585 ausdrücklich: 'nicht auf die 3 Erin. beziehe sich dieses, sondern auf den Chor, denn es waren 15 Choreuten'. Nach Bloomfield u. Hartung soll der Chor nur aus 3 Personen bestanden haben, indem sie sich auf Harpocration, Phot. u. Suidas (s. v. Εὐμεν.) stützen – Alecto, Megaira, Tisiphone. Gegen diese Ansicht spricht außer den Übrigen auch v. 585. Die Trag. kommen doch die feste Zahl der Choreuten nicht selten mit der Mythologie in Widerspruch, so wird in den Supplices die Zahl der 50 Danaiden zu 15 oder 12 Personen herabgesetzt – andererseits [illegible] von 7 auf 12 oder 15 erhöht, denn die antike Tragoedie verschmäht die volle Illusion der Wirklichkeit.

V. 143–148: Zu εὕδουσαν in v. 143 fehlt das Obj. das v. 145 hinzugefügt wird? – v. 144: zu καθεῦδε haben wir [illegible] zu ergänzen; καὶ μάτην: καί (nicht: auch, sondern: und) zu ὕπνῳ κρατηθεῖσ' κτλ. zu ziehen; es spricht nämlich die erste Erin. v. 143, wird dann von der zweiten in v. 144 unterbrochen, dann fährt die erste v. 145 fort u. spricht bis v. 147, dann nimmt die zweite den unterbrochenen Gedanken in v. 148 wieder auf; – ἄφερτον κακόν ist auch ein eigener V. sondern mit v. 145 zusammenzuziehen

V. 147 ὤλετο, δ' ὁ θήρ: in den MSS: δ', besser δ' des Anschlusses wegen zu setzen. – θήρ: Thier, Beute. –

V. 149: Die kurze Silbe am Schlusse des Dochmius, θεοί, erregt keinen Anstoß.

V. 150: „ein Jüngling hast du die greisen Gottheiten niedergerannt", wie [illegible], der wiederholt ist v. 162 – vgl. v. 778: ἰὼ θεοὶ νεώ[illegible] – καθιππάζεσθαι, Lieblingswort des Aesch. in den Eum. s. v. 731. 778, eigentlich: „vom Rosse herab gewaltsam niederrennen" hier übertragen gebraucht: „gewaltsam gegen Jem. verfahren" mit dem Begriffe des ungerechten Uebermuthes. Dasselbe bedeutet καθιππεύειν, das bei Eurip. in eigentl. Bedeutg. vorkommt – Phoen. 747 – bei Aesch. nur figürlich; wahrscheinlich haben wir hier eine Reminiscenz des Aesch. aus den Perserkriegen.

V. 157: Vgl. O. Müller, Eum. p. 165.

V. 153: [illegible], bei Hesych. ist ἐλαύνω „schlagen" erhalten, ἐλατά, [illegible], [illegible]. V. 155: ὄνειδος bezieht sich auf v. 135: ἄλγησον ἧπαρ κτλ.

V. 156: δίκαν „nach Weise eines Wagenlenkers" wird gewöhnlich nachgestellt – μεσολαβεῖ kann act. u. pass. Bedtg. haben: a) act. bezeichnet μεσολαβής: ὁ μέσον λαμβάνων, λαβεῖν, was auf die Mitte [illegible] losgeht – diese Bedtg. kann hier keine Anwendung finden [illegible] [illegible] würde dann mit ὑπὸ φρενας, ὑπὸ λοβόν zu verbinden sein – eine sehr kühne Ansicht; b) pass: „in der Mitte gefaßt oder getroffen" zur [illegible] des [illegible].

V. 160. 161: πάρεστι (ἐμοί) ἔχειν βαρὺ κρύος δαΐου δαμίου μαστίκτορος. Die beiden Adj. stehen als Asyndeton neben einander [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] (ἐρεχθίτου, [illegible]) – βαρὺ τὸ in den Hschr. Wakef.: βαρύ τι – der Artikel ist aber zu übersetzen: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

V. 164: φονολιβῆ θρόνον in den Hschr. – vgl. Ag. 1128. 1107, Sept. [illegible] 698 u. bei Soph. [illegible] u. θρόνος – θρόνος kann nun aber nur der Weissagesitz des Apollo sein, aber es ist falsch, denn κρατεῖν in der Bedtg. „von herrschen" wird mit dem Gen. oder Dat. construirt – in der Bedtg. „in seine Gewalt bringen" mit dem Acc. u. [illegible] [illegible] [illegible], mit dem Gen. u. Acc. – es kann hier also nicht [illegible] [illegible], als „in seine Gewalt bringen". Wakef.: [illegible] [illegible] v. 184. Cho. 426. 539. [illegible] [illegible] [illegible]. Herm. [illegible] [illegible]: talia perpetrant juniores dei, praeter fas sibi vindicantes caedis vestigia i.e. judicium sibi arrogantes parricidii. cf. Opusc. VI. 2. p. 39 sq. – [illegible] [illegible] φονολιβεῖ, [illegible] ist – besser ist die Conj. eines anon. Gelehrten: θρόσ(σ)ον, [illegible] Hesych. = ξύλον. – Rossbach vermuthet: θῶον „den Straffälligen, den Verbrecher" der Schol. erklärt: τὸν θρόνον, οὗ Ὀρέστης καθῆστο. πάρεστιν [illegible] φονολιβῆ ἀπὸ ποδῶν ἕως κεφαλῆς ὅλον. –

τὸ πᾶν in 163 ist als Adv. zu κρατοῦντες zu ziehen: „rücksichtslos" – v. 165: περὶ πόδα, περὶ κάρα: bezeichnen poetische Uebertreibung oder Plastik.

S. 7.

Hart.: κρατοῦντες πέρα δίκας, πάρεστι φονολιβοῦς θρόνον περὶ πόδα περὶ κάρα.

Rossb. hat sich später für θρόνον entschieden, siehe A. Rossbachii de Eumenidum antichoriis commentatio. Vratisl. 1860. p. 9.

Ueber die Feststellung der Dochmien: [illegible] ([illegible]) u. φονολιβῆ θρόνον siehe Westphal, emendat. Aeschyl. p. 7 u. Rossbach, Metrik III. p. 556 sq.

V. 169: Neue Strophe. Im M. steht: μαντισῶι, im G. Ald. Rob. Turn.: μάντι σῶ; im Ven. Flor. Farn. μάντι, σῶ – richtig hat Schütz conjicirt: μάντις ὢν – was ein energischer Beisatz ist: „obwohl du ein Seher bist“. –

V. 171: παρὰ νόμον θεῶν Par. Rob. – Im M. G. Ald. Farn.: παρανόμων θεῶν, was keinen Sinn giebt – im Ven. Flor. Farn.: παρὰ νομῶν θεῶν. –

V. 172: Diese Worte versteht Schömann von der Sage, nach der Apollo die Moiren überlistet haben soll, um das Leben des Admetus zu erhalten, wozu er wahrscheinlich verleitet würde durch v. 723 sq. – vgl. Eur. Alc. 34 – aber hier kann die Berauschung der Moiren mit Wein nicht gemeint sein, weil sie hier unmittelbar gar nicht eingreifen. Vielmehr haben die [illegible] ihr [illegible] Amt gegeben, wenn Apollo die Satzungen der [illegible], so beleidigt er in ihnen die uralte Schicksalsmacht, die παλαιὰ [illegible] durch v. 334, ferner 392 – παλαιγενεῖς ein sehr [illegible] Beisatz – cf. 727. 728.

Die letzten Vv. sind nicht von Mehreren gesungen worden, wahrscheinlich sind die Vv. von einem Führer des Halbchors; das findet sich auch in andern Dramen, daß am Ende des Gesanges ein Parallelismus nicht mehr vorhanden ist, wie im 1sten Chorgesange der Septem.

V. 174 ist, wie er in den Handschr. steht, logisch falsch – [illegible] Herm. streicht καὶ u. schreibt: ἐμοί τε „me injuria afficit, illum tamen non liberabit“ [illegible], man verlangt eine Adversativpartikel. [illegible] und auch Apollo verletzt, so wird doch Orest büßen müssen“. Man muß deshalb καὶ τὸν in κεῖνον verwandeln, denn τόν ist hier wegen der Abwesenheit des Orest unpassend, κἀμοί muß aber auch verändert werden u. zwar in καίτοι u. außerdem τε in γε, also: καίτοι γε λυπρὸς κεῖνον οὐκ ἐκλύσεται – „dennoch aber wird er jenen nicht befreien“. λυπρός „kränkend“ von Apollo zu verstehen. Vgl. 341 u. 365.

Cf. Roßbach, de Eumen. antich. p. 10.

V. 175 ist für das Verständniß des Folgenden von großer Wichtigkeit – in Betreff des Gedankens vgl. parodus v. 325 –

V. 176: In den Handschr. δ' unmittelbar hinter ποτιτρόπαιος – Porson stellt es an dritte Stelle hinter ὢν – indessen sind Asyndeta in diesen Dramen sehr häufig u. kommen oft dort vor, wo ein allgemeiner Satz vorgetragen wird, ein moralischer Spruch, daher kann δέ hier ausfallen, es sind diese Worte ein asyndet. Schlußsatz.

Vgl. zu V. 24 p. 15.

V. 177: μιάστορ' ἐκείνου πάσεται im M. G. Rob. was unrichtig ist. Herm.: μιάστορ' ἔστιν ὃς (früher οὗ) πάσεται „irgend einer“ was matt ist – Wellauer u. Dind.

schreiben: ἐκ κείνου „nach jenem“, was sich auch nicht halten lässt – Kocke: ἐκ καινοῦ denuo, worauf gestützt Wieseler ἐκ νέου vorschlägt, doch entsteht dadurch eine Tautologie. – Sinn: wenn er auch unter der Erde fleucht, niemals wird er befreit; da er ein Missethäter ist, wird er im Hades einen andern Rächer finden. Rossbach meint, in ἐκείνου könnte [illegible] stecken, [illegible] ἐν [illegible], doch [illegible] er vorläufig die Sache nicht weiter zu verfolgen. – Cf. Rossb. de Eumen. antich. p. 10.

<u>Composition des Liedes</u>:

[illegible] [illegible] [illegible] vorgetragen würde, davon weiß Niemand; O. Müller [illegible] Hermann [illegible] [illegible] erkannt, daß in d. [illegible] [illegible] der 7. v. mit dem 1. in genauem Zusammenhange stehe, <u>daß also beide von einer Person gesungen worden sein müssen</u>; ferner daß in der Antistr. die Worte τὸν ματροφόνον κτλ. die Fortsetzung bilden zu ἰὼ καὶ Λιός, ἐπίκουρος εἰδέν – im Uebrigen findet eine Abweichung zwischen Müller u. Herm. statt, insofern, daß sie das ganze Lied mit Einschluß der Trim. (140–143) unter 15 Choreuten vertheilen. Dagegen sprechen v. v. 244–254 wo 10 Trim. sind, die vom Koryphaios (D 154) gesprochen werden, [illegible] [illegible] folgt – u. der Schol. bemerkt dazu: το ἄνω ἀπὸ τοῦ [illegible], [illegible] geben [illegible] dem Chorl. Trim. vorher; ferner [illegible] [illegible] [illegible] die Lied [illegible] [illegible] [illegible] Vortragung des Liedes durch 15 Choreuten [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] Vertheilung der dochm. Lieder unter [illegible] [illegible] Choreuten nichts. Herm. verfährt bei solchen Fällen sehr willkürlich, so 837 sq. wo er die Strophe unter 6 Choreut. vertheilt. Dagegen besitzen wir eine handschriftliche Notiz [illegible] [illegible] [illegible] System [illegible], daß dieses Lied von hemichorien [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 15 Choreuten, aber nicht [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] –

Str. [illegible] muß [illegible] [illegible] Halbch. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] jede von einem Koryph. oder beide vom ganzen Chore. Ebenso hat Herm. Unrecht bei der Eintheilung der Str. u. Antistr. ß – was [illegible] [illegible] [illegible] nicht mit [illegible] [illegible]. In der Antistr. ist nicht derselbe Parallelismus, wie in der Str. – um zu ihm zu gelangen müssen wir in der Antistr. v. 4 an 2! stellen. Gesetzen u. dieser Parallelismus ist ein durchaus freier, wo der vorh. Halbch. verschiedene ungleiche Anzahl von Worten u. Versen gesungen, wie in Str. ß der 1. Halbch. 4 vv., der andere 2 vv. Dagegen ist nun aber das Gesetz, daß von demselben Halbch. eine gleiche Anzahl von Versen u. in strenger Symmetr. Ordnung an dem betreffenden Platze der Antistr. gesungen wird. Der Parallelismus ist entweder ein synthetischer oder antithet. – <u>Synthetisch</u> ist er, wenn der Gedanke des einen Halbch. das Echo des andern ist, dagegen <u>antithetisch</u>, wo Satz u. Gegensatz einander gegenüber stehen.

6.7.

Ausführlich ist die Composition des Liedes behandelt bei Rossbach, de Eumen. antich. p. 7–11.

Eine dritte Gattung des Parallelismus besteht häufig in Frage u. Antwort – oder in einer adhortatio u. der darauf folgenden Ausführung, so im nächsten dochm. Cantic. [illegible] sieht man [illegible] des Liedes jeder Parallelismus auf u. es tritt ein [illegible] ganz verschiedenes Metrum ein.
Zum [illegible] vergleichen wir noch Str. u. Antistr. α unter Wiederholung des [illegible], daß v. 153 an Stelle von 150 u. daher an die von 153 zu stehen kommen muß.

Str. α' (143 – 148)		Antistr. β' (149 – 154)	
a. 143: ἰοὺ ἰού – φίλαι (Grundgedanke)	Leid	a. 149: ἰὼ παῖ – τάλαν – Grundged.:	Dieb
b. 144: ἦ πολλὰ – μάτην ἐγώ "	Leid	b. 153: τὸν μητρ. – ὢν θεός – " " :	Dieb
a. 145–147: ἐπάθομεν – ὁ θήρ : Verfolg. –	Jagd	a. 151.152: τὸν ἱκέταν – πικρόν – " " :	Ungerecht.
β. 148: ὕπνῳ – ὤλεσα : Verfolg. –	Jagd	b. 150.154: νέος δὲ γραίας – δικ. ἔχειν – " " :	Ungerechtigkeit.

Also:

α': 143 . 144 . 145–147 . 148 .
a b a b

β.: 149 . 153 . 151,152.~~151~~. ~~150~~,154 .
a b. a. b.

Wir kehren noch zur Frage zurück, ob diese Theile von einzelnen Personen oder von Halbch. vorgetragen würden. Westbach ~~entscheidet~~ [illegible]. In der [illegible] der Septem sind ἡμιχόρια angegeben, wir müssen uns denken, daß 2 Halbch. einander gegenüber stehen u. der zweite Halbch. das Echo des ersten ist. Die beiden letzten Verse müssen vom ganzen Chore gesungen werden, an Str. γ' ~~betheiligt sich jeder~~ ~~[illegible]~~ Vergl. die [illegible] der Septem 1018 sq. wo Str. α' u. β' von je 2 Halbch. gesungen werden, an Str. γ' betheiligt sich jeder Halbch. zweimal; dieser Str. γ' entspricht nun unsere Str. α', der Str. β' in [illegible] entspricht unsere Str. β' u. [illegible] in den [illegible] sind wir von den vorhergehenden Dochmien [illegible] verschiedenes Metrum. Vgl. übrigens die Schol. zu [illegible]

7.7. **V. 179 – 254 bloß übersetzt.**
Mit v. 235 erfolgt eine μετάστασις σκηνῆς. – Vgl. Nägelsb. nachhom. Theolog.
Der im zweiten Chorliede ausgesprochene Gedanke ist einer der häufigsten des Aesch.; das Lied selbst ist im Allgemeinen vortrefflich erhalten. Der Schol. zu v. 255 sagt: τὸ αὐτὸ πρόσωπόν ἐστιν – diese Verse werden von derselben Person, wie die vorausgehenden gesprochen.
V. 255 nach: μάλα bei [illegible] häufig mit εὖ oder δῆτα verbunden – cfr. 1044 – so ist nicht zufällig, daß [illegible] an zweiter Stelle steht, denn ὁρᾷς [illegible] – [illegible] sehr oft im Gegensatz zu ὁρᾷς des [illegible] – [illegible]

Im M. steht λεῦσσ' τὸν – der Artikel kann sehr wohl stehen, da Orest gegenwärtig ist – [illegible] Ven. u. Flor. (Turn.) haben λεῦσσε τὸν – Rob. schreibt λεύσσετον (als dual), was Merkel aufgenommen hat, Andere: λεύσσετε, was sich aber palaeogr. nicht rechtfertigen lässt. Herm. hat: λεῦσσέ τε, aber ein Asyndet ist hier ganz an seinem Platze, so ist die Lesart der Handschr. beizubehalten, aber anders abzutheilen. Wir lesen also mit dem M. λεῦσσε τὸν (schau auf den hin, [illegible] "sieh nur"), denn λεύσσειν wird entweder mit dem Acc. oder mit πρός, ἐπί mit d. Acc. Im M. folgt hierauf πάντᾳ, mit einem Circumfl. über dem α, ein angedeutet, [illegible], = ubique. Mit πάντα geht der erste Vers zu Ende, es ist ein dochm. u. ein catal. paeon. Dimet. Vgl. Ag. 1142, wo der zweite Th. [illegible] [illegible] u. v. 1151, dann Cr. [illegible] 193 (783?). Der zweite Vers ist ein paeon. Dim. (2 Cretici) u. ein Dochmius. Vh.-Roscher de Eumen.-antich. p. 11. 12. — Ag. 1142: ο͂ἶά τις ξουθά / 1152: δυσφάτῳ κλαγγᾷ

V. 257 ὅδ' αὖτέ γ' οὖν im M. G. Par. u. a. – Die Aenderung Herm.: ὅ δ' αὖτε γ' ἀλκὰν ἔχων ist unnöthig, denn γοῦν ist dem Metr. vollständig angemessen, wie [illegible] einen jamb. Dim. mit [illegible] [illegible] 2ᵗᵉ Dip. [illegible] [illegible] Roscher de Eumen. antich. p. 12. [illegible] [illegible] [illegible] γ' οὖν selbst [illegible], als eine natürliche Folgerung bezeichnet, wozu noch sehr häufig ein ironischer oder [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] γ' οὖν nimirum "ja freilich", γ' οὖν deshalb gleich [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] der Folgerung tritt aber sehr häufig zurück u. [illegible] [illegible] nur ein bekräftigendes ja, was wir aber hier nicht [illegible] [illegible].

V. 260: χρεῶν in der [illegible] [illegible] ist abhängig von ὑπόδικος, reus, accusator. Roscher. ib. — O. Müller glaubte [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] glaubte, [illegible] [illegible] [illegible] hinde; dieser [illegible] [illegible] sich nicht [illegible] u. der Schol. [illegible] [illegible] anders gelesen haben, [illegible] χρεῶν, was Scaliger hergestellt hat. Der [illegible] gewöhnlich von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] die beiden ersten [illegible] [illegible] Frage u. dann die adhortatio – es ist [illegible] [illegible] in Frage u. Antwort. – Schol: ἀνθ' ὧν ᾐτεῖ χρεῶν τῆς [illegible] γενέσθαι τῆς θεοῦ. – Hesych: ὑπόδικος· ὑπεύθυνος, κρινόμενος, ἔνοχος [illegible].

V. 261: τὸδ' in der [illegible] [illegible] [illegible]: τὸ δ' [illegible], lässt sich τὸ δ' [illegible] die [illegible] [illegible] brauchen, weil der andere [illegible] [illegible]. [illegible] die adversat. Lt [illegible], [illegible] diese Worte einen [illegible] zum Vorhergehenden bilden. Roscher. ib. — Gedanke: "Unter dem Schutze der Gottheit [illegible] [illegible] vor Gericht stellen" [illegible] genommen ist aber kein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gefügt.

τὸ δ' οὐ παρεστιν nach Westphal zu beziehen auf
In der Parallelität aber nicht so streng in diesem Liede hervortritt, so erklärt Roschbach: er hat sich unter den Schutz der Pallas gestellt – [illegible] [illegible] werden, [illegible] frei zu werden, das [illegible] nicht geschehen, der Schutz der Athene nützt ihm nichts. Herm. verlegt mit dem Schol. die Worte in v. 261 263 in zwei S. 7.

ἀφανεῖ: Sünde, indem er noch χαμαί einen Punkt macht: "wie alles auf die Erde gegossene durch unwiederbringlich dahingeht, so auch das auf die Erde vergossene Mutterblut"? Dabei ist auffällig, daß die Worte αἷμα χαμαί so isoliert dastehen, dann wäre auch die Darstellung im Folgenden sehr gedrängt. Kirchhoff streicht die Interpunction hinter χαμαί, zieht δυσαγκόμιστον zu χαμαί u. setzt hinter πάλαι ein –, also: "das unwiederbringliche Blut auf der Erde, da unwiederbringlich ist es, o weh!"
Schol: τὸ ἅπαξ χυθὲν αἷμα δυσίατον und: πᾶν διερὸν ἐκκεχυμένον εἰς τὴν γῆν δυσαγκόμιστον. τοιοῦτο οὖν καὶ τὸ αἷμα. –
V. 264: Jetzt spricht der zweite Halbchor.
V. 265: Zu πέλανον findet sich eine Parallelstelle in Pers. 818 πέλανος αἱματοσφαγής.
V. 266: βοσκὰν φεροίμαν in der Handschr. O. Müller wollte: [illegible] schreiben, dadurch würde zwar der Rhythmus vollständig, aber man könnte den Artikel sehr wohl entbehren – wir lesen lieber mit Herm. u. Well. φεροίμαν βοσκὰν u. haben dann einen Dochm. u. 2 Cretici.

Vgl. Pers. 476: ὧν ἀντίποινα παῖς ἐμὸς πράξειν δοκῶν.

V. 268: ἀντιποίνους τίνῃς in M. ἀντιποίνους τίνης (τίνῃς) Ven. Flor. [illegible] Schütz: ἀντίποιν' ὡς τίνῃς –
V. 269: ὄψει δ' ἐκεῖ τις ἄλλον ἤλιτεν βροτῶν in der Handschr. ἤλιτε Ven. Flor. u. βροτόν [illegible]. Schütz: ὄψει δὲ κεἴ τις ἄλλος, ἤλιτεν βροτῶν. Zu v. 270 hat Herm. für das handschriftl. τιν' ἀσεβῶν, τιν' οὐκ εὐσεβῶν geschrieben: dieser Vers würde aus einem anfangenden u. einem endigenden Dochm. bestehen – dazwischen ein einzelner Bacchius mit auffallender Auflösung oder ein Creticus mit Auflösung der 1ten Arsis, aber ein Cret. oder Bacch. kommt nie zwischen zwei Dochm. vor, daher ist die Conjectur Hermanns richtig.

Siehe hierüber noch Rossb. de Eumen. antist. p. 11-13

Composition des Liedes.

Dieses Lied zerlegt sich von selbst in 5 Theile; I.) umfaßt die beiden ersten V. II. die drei folgenden; III. zwei Verse; IV. 5 V. u. V. 5 Verse. Die letzten 5 V. werden vom ganzen Chor gesungen. Der Parallelismus ist zwar nicht so auffallend wie im 1ten Liede, aber doch vorhanden. Der 1te Halbch. fragt u. [illegible], der zweite folgt dieser Aufforderung, [illegible] Cret.
Ein Unterschied zwischen τὸ δ' οὐ πάρεστιν u. dem Vorhergehenden ist vorhanden; [illegible] der Parall. darin, daß der eine Halbch. den Gedanken des andern negativ ausspricht, so [illegible] hem. α den Gedanken negativ, hem. β positiv. Mit Unrecht will Herm. diese vv. einem Choreut. zutheilen. In den letzten 5 vv ist der Parall. nicht mehr vorhanden, der allgem. Gedanke des [illegible] des

α, Frage
β, Antwort
α, positiv
β, negativ
γ. allgem. [illegible]

wird, deutet darauf hin, daß sie vom ganzen Chore vorgetragen wurden.

V. 276–305 bloß übersetzt.

V. 306 ist das prognostikon des Folgenden, es folgt nun ein Zaubergesang, der den Geist binden soll (332) – der Refrain ist eine Nachbildung alter Volkslieder.

V. 302: σκιά in der Handschr. der Conj. ist von Heathius eingeführt; derselbe Nom. findet sich bei den Scholl. Die Uebereinstimmung dieser Quellen ist wichtig. Unser Vers ist zu setzen nach v. 305, wo 1, der nom. an seiner Stelle ist; 2) der ganze bildliche Ausdruck darauf hinweist; es bezieht sich dann δαιμόνων auf das vorhergehende βόσκημα [illegible] σκιά, wie Viele meinen; der schol. hat vollkommen Recht, wenn er δαιμόνων auf βόσκημα bezieht u. darunter die Erin. versteht.

Schol: ἀναίματον (ἀναίματον), ὃ μηδὲ ἔστι σχῆσαι ἐξ ἡμῶν, ἀλλὰ γενησόμενος σκιά. φορβήσομεν γάρ σου τὸ αἷμα (cf. v. 261 ed. Herm.). ἢ ἀναίματον, ἀντὶ τοῦ ζῶντά σε νεκρὸν ποιήσομεν

Nicht möchte sich Apollo noch der Athene Macht erretten, so daß du nicht verwahrlost zu Grunde gehst – – du blutloses Opferthier, du Schattenbild der Dämonen.

Das folgende Lied ist ein

Parodos

u. kein Stasimon, darauf weisen die Anapaesten hin.

Eine Vorlesung fehlt.

V. 319: Herm. für die Hschr. παραγινόμενοι, παραγιγνόμενοι.

V. 347: γιγνομέναισι M. G. Ald. Rob. Turn. γινομέναισι Ven. Flor. – Hermann schreibt γεινομέναισι, Roßbach liest die LA der M. Hschr. u.

V. 350: ἀθανάτων δ' ἀπέχειν χέρας in den MSS. – im Ven. fehlt das δ' Herm: ἀθανάτων Schol: μὴ πλησιάζειν ἡμᾶς τοῖς θεοῖς. δεῖ ἀπέχειν χέρας – aber χέρας ist gesetzt mit Rücksicht auf die blutigen Hände der Erin. Sie sollen ihre blutigen Hände von den Unsterblichen fernhalten ‚mit den Unsterblichen nicht verkehren'? – λάχη τάδ' bezieht sich auf die ganze vorausgehende Strophe, das Bekannt, welches ihnen zusteht, dazu ergänze man μέν.

Schol. ad 328. ἐπὶ δὲ] ἐπὶ Ὀρέστῃ δὲ μέλλοντι θύεσθαι ᾀσθήσεται ὕμνος ἐξ ἡμῶν ὡς ἐπὶ ἱερείῳ, ὃς αὐτοῦ τὰς φρένας παρακόψει.

Schol. ad 332. ἀφορμικτος: οὐ γὰρ σὺν ὀργάνοις μουσικοῖς γίνεται οὗτος ὁ ὕμνος.

Schol. ad 341. ἐπὶ δὲ τῷ] ἐξαίρετον αὐτῷ λέγεται. λείπει δὲ καὶ μεσόφθεγμα. „Aut deest aliquid aut corrupta sunt haec verba. Steph. scribendum ἐξαιρεῖν. Sic schol. Aristoph. Ran. 111 τούτῳ (cod. unus τοῦτο) κεῖται ὡς ἐξαιρέω τῷ καλῷ." Dind.

V. 357 sq: die folgenden Worte sind den att. Rechten entlehnt; συνδαίτης bezeichnet die Herd- u. Opfergemeinschaft, welche dem Befleckten untersagt war – das auch ausdrücklich erwähnt in der feierlichen πρόρρησις des ἄρχων βασιλεύς – Oed. R. 239 wo sich Oedip. selbst ihm es zu weihen, verflucht. Ein zweites Moment, worin sich die Theilnahme an den socialen u. bürgerlichen Rechten zeigt, ist ausgesprochen in den Worten παλλεύκων δὲ πέπλων – die weiße Farbe als Symbol der Reinheit u. Schuldlosigkeit.

Roßb. liest παντολεύκων u. meint, statt ἄμοιρος dürfte vielleicht ἀπόμοιρος geschrieben werden – Creticus u. ein dactyl. Pentap. – wie auch Müller in der Antistr. αἱματοσταγές. – Ueber das Versmaß cf. Eum. 520–540; Pers. 854.

Roßb. de Eumen. parod. p. 16. 17.

Man sagt πάλλευκος u. παντόλευκος, πάντολμος u. παντότολμος, παμμόρφος u. παντομόρφος, παντελής u. παντοτελής – das Präfix παν ist gewöhnlicher.

Ἄμοιρος u. ἀπόμοιρος sind gleichbedeutend, wie ἀπότιμος für ἄτιμος gebraucht wird – cf. ἀπόμοιρος u. ἄμοιρος, ἀπόξενος u. ἄξενος u. a. –

V. 353: zu ἀνατερίας vgl. Plat. Prot. p. 325 C.

Ueber v. 358 u. 372 s. Rossb. de Eumen. parod. p. 14–16. V. 358: μαραίνομεν ὑφ' αἵματος νέου (νεοῦ Ald.) M. G. Rob. Turn. μαυροῦμεν ὑφ' αἵματος νέου Par. Ven. Flor. Farn. – Herm. liest: ἐπὶ τόν, ὤ, διόμεναι κρατερὸν ὄντ' ὅμως | μαυροῦμεν νέον αἷμα: "in quem (s. irruentes), hei, persequentes obscuramus quamvis validum adhuc juvenilem saltem, i.e. robur fugientis frangimus".

· Rossbach erklärt die Worte ὑφ' αἵματος νέου für eine Glosse – es können nur 2 Wörter hier gestanden haben, die nur 2 Füße sind, mit der Antistr. zu entsprechen: αἱματοφόρυκτος (Hom. u. Hesych.) und αἱματόφυρτος – beide e mit Laut beschädigt, beschworne Worte, die beide der Erklärung bedürfen, deshalb als Glosse ὑφ' αἵματος νέου hinzugesetzt. Rossbach liest also:

ἐπὶ τὸν, ὤ, διόμεναι κρατερὸν ὄντ' ὅμως

ἀμαυροῦμεν αἱμοφόρυκτον (s. αἱματόφυρτον) [αἱμονεοφυρῆ]

V. 360: zu σπευδόμεναι ἀφελεῖν τινὰ τάσδε μερίμνας – Nägelsb. nachhom. Theol. p. 379. – [illegible] [illegible] mit dem doppelten Acc. oder mit dem Dat. u. Acc. construirt; θεῶν zu erklären wie 359, wo es einem vorhergehenden ἀφελεῖν [illegible] entspricht; ἐμαῖσι λιταῖς ist nach Herm. zu schreiben u. zu nehmen. Vgl. Müller, Eum. u. die Untersuchungen von Schömann in den Wiener Jahrb.

V. 387: δυσοδοπαίπαλα M. Turn. δυσόδοις παίπαλα Ald. δυσοπαίπαλα Ven. Flor. Farn. Rob. – Rossbach: παιπαλόεντά τε, weil παίπαλος durch δύσοδος erklärt sein soll. s. Schol. zu Ar. Vesp. 304 u. Et. M. s. v.

Die Metrik der Chorlieder

Die beiden ersten Strophen sind schematisch bei Rossb. griech. Metr. III. p. 174–176; eine metrische u. rhythmische Analyse giebt Rossb. Metr. I. p. 219 sq. Schömann [illegible] [illegible] in drei Theilen, welche nicht mit einander entsprechen; ein Hauptgrund dazu war, daß ihm die vielen Conjecturen Hermanns mißfielen. Gegen diese Composition [illegible] [illegible] in den Wiener Jahrb. d. Lit. 1845 Bd. XI p. 845 (?): die V. 334–354 müssen mit den V. V. 240–250 nothwendig entsprechen; die mittlere Methode ist viel zu klein, als daß sie für eine solche gehalten werden könnte! Alle übrigen Gründe, die Herm. angeführt, sind richtig. Wir haben zu beachten, daß

1, das 2te Stasimon in den Choeph. welches von Allen für ein Stasimon gehalten wird, mesodisch angeordnet ist; auch stas. III desgleichen ist mesod. anzuordnen;

2, daß unser Gedicht ein Stasimon sei, ist nicht möglich, weil die beiden ersten entsprechenden Strophen schon die Parodos anzeigen.

Was die Composition der Chorlieder anbetrifft, so haben wir nach Hephaest. 6 Arten zu unterscheiden: 1) μονοστροφικά; str. α – α', β – β'; 2) ἐπῳδικά; str. α – α' – epod. 3) μεσῳδικά; str. α – β – α'. 4) κατὰ περικοπὴν ἀνομοιομερῆ; str. αβ; β "servandum circuitum inaequalem"; 5) παλινῳδικά; αβ β'α'. 6) προῳδικά u. περιῳδικά. – Vgl. Ag. 1448; Choeph. 315. 783. 935.

Vgl. Heathius, notae ~~sive lectiones~~ ad ~~tragic.~~ dramat. Graecorum, Oxoniae 1772. u. Augustus Rossbach, de Eumenidum parodo commentatio. (Habilitationsschr.) Breslau 1859.

V. 397 – 489 bloß übersetzt. Von v. 490 an beginnt

Das erste Stasimon.

Es zerfällt in drei Theile:
1) die beiden ersten Strophenpaare in trochäisch-logaödischem Maaße, v. 490–525
2) das dritte Strophenpaar von v. 526–549 u. endlich
3) das vierte Strophenpaar in jambischem Maaße von v. 550–565.

Das metr. Schema der 3 ersten Strophenpaare ist gegeben bei Roßb. Metr. III. 176; das 4te ist zergliedert III. p. 240.

Im ersten Theile ist der Grundgedanke: die Nothwendigkeit der strafenden Gerechtigkeit [illegible] a) [illegible] des Standes, welcher den Menschen bevorsteht, wenn die Macht der Erinyen vernichtet ist: str. u. antistr. α u. str. β;
b) die Furcht vor dem Gesetze hält den Bösen in Schranken: antistr. β'.
Der zweite Theil enthält die drei Grundgesetze des sittlichen Lebens, in [illegible] Form vorgetragen; str. γ spricht von der Scheu im politischen Leben u. [illegible] in der Religion, und antistr. γ' von der Scheu vor der Unsittlichkeit.
Der dritte Theil spricht das Glück dessen aus, der sich der Ordnung u. Gerechtigkeit unterwirft (str. δ) im Gegensatze zu dem Elende des frechen Uebertreters der Gesetze (antistr. δ').

V. 491 [illegible], [illegible] gebraucht. Die Worte selbst erklärt Stanl.: eversio novarum rerum; Schütz: vicissitudines novarum rerum; Hermann: „nunc commutationes fiunt in novas leges, si vincet causa et noxa hujus parricidae“, oder besser: „conversiones novarum legum“ als Gen. subj. δίκα τε καὶ βλάβα, [illegible] — [illegible] was leicht zu [illegible] ist, [illegible]. ἔτυμα, häufig zur Verstärkung [illegible], wie [illegible].

V. 526 sq.: In str. γ' [illegible] die drei Hauptsätze der griech. Moral [illegible], die δικαιοσύνη, δίκη u. σέβας τοκέων – über [illegible] tritt hier die σωφροσύνη in den Worten παντὶ μέσῳ – [illegible] Antiope v. 321 [illegible]; Theogn. v. 614 [illegible] — ὕβρις [illegible] von der Ueberschreitung [illegible] Schranken, vgl. Pers. 808: ὕβρεως ἄποινα κἀθέων φρονημάτων. ὄλβος bei Aesch. [illegible] κέρδος von „Frevel“ u. „Selbstsucht“ gebraucht wird).

V. 550 sq: In allen Hdschr.: ἑκὼν δ' ἀνάγκας ἄτερ – nach Wieseler's Conj. ἑκὼν δ' ἀνάγκας ἄτερ; v. 553: ich sage, daß der Trotzige die reichen Schätze, die er überall aufgehäuft hat bei der Uebertretung mit Gewalt,

Streich weggerafft werden muß; wenn der Sturm die Segel des zerschellten Mastes ergreift. δαίμων ist κατ᾽ ἐξοχήν die rächende Gottheit, vgl. Nägelsbach nachhom. Theol. p. 53.

Schol: γελᾷ, φησίν, ὁ δαίμων ἐπὶ τῷ ἀδίκως πάσχοντι τὸν μηδέποτε προσδοκήσαντα [illegible] ἰδὼν ἐν μέσῃ τῇ δύῃ [illegible] καὶ χαλινωθέντα· τοῦτο γὰρ δηλοῖ τὸ λαπαδνόν.

V. 562 λαπαδνόν in den Handschr. welches als adj. nicht vorkommt, nur als [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] u. [illegible] λαπαδνόν, wie Herm. angenommen hat. Ziemlich gewöhnlich ist es mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu bezeichnen – ἀλαπάζω u. λαπάζω. –

V. 576 – 577 blos übersetzt. Apollo tritt einmal auf als ἐξηγητὴς τῶν ὁσίων, Vertreter des Sakralrechts u. andrerseits als Anwalt des Orestes.

Cf. Rossb. de Eumen. antich. p. 13, 14.

Chorlied.

V. 778 – 792. Herm. theilt das Lied zwischen 8 Erin. ein – Opusc. VI.2 p. 101. sq. – u. zwar in sehr willkürlicher Weise, wofür keine Norm vorhanden ist; die vorzugsweise Norm der Eintheilung dagegen ist gegeben in dem [illegible] Parallelismus der Gedanken. Die Hauptgedanken sind:
1) Die Götter haben uns mißachtet;
2) Wir sind in Folge dessen unglücklich;
3) Aber wir wollen schwere Rache nehmen.

Schol: ἀντιπενθῆ· ἰσοπενθῆ, ὅμοια δεινὰ οἷς πέπονθα.

V. 783: ἰὸν ἰὸν ἀντιπενθῆ μεθεῖσα zu einem Worte zu verbinden; für Herm. waren diese beiden isolirt stehenden [illegible] unzulässig [illegible] schreibt χθόνιον. Im Folgenden liest Rossb.: στενάζω; τί ῥέξω; γένωμαι δύσοιστα | πολίταις · ἔπαθον | ἰὼ μεγάλα κτλ.

Schol: χθονὶ ἄφορον· τὸν εἰς τὴν γῆν φερόμενον.

Schol: ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἔπαθον· ὕβρις γὰρ δοκεῖ τὴν τιμωρίαν τεχνικῶς· ἔπαθον γάρ, δύσοιστα ἔπαθον, [illegible] πολίταις, ἵνα ᾖ πολίταις δύσοιστα ὄντα

V. 793 – 823 blos übersetzt.

V. 824 – 836 desgleichen nur übersetzt. Schmeichler der Athen[illegible]

7.8.
Cf. Rossb. de Eumen. antich. p. 14, 15.

Chorlied.

V. 837 παθεῖν: der Gebrauch des Inf. ist bekannt – wenn die letzte Sylbe des Dochm. aufgelöst ist, nehmen sich die Dichter noch die Freiheit, die letzte Kürze zu verlängern. – Soph. O.R. 1350.

V. 838: κατὰ γᾶν οἰκεῖν in den Handschr. Wieseler: κατά τε γᾶν οἰκεῖν – Herm. unnöthig: κατά τε γᾶν οἰχνεῖν, denn nach παλαιόφρονα ist ein Komma zu setzen u. dies als nähere Bestimmung aufzufassen; κατά τε γᾶν können wir stehen lassen, anstatt γᾶς zu schreiben.

V. 839: ἄτιστον φεῦ μύσος – G. Ald. Turn.; ἄτιστον φεῦ μύσος M. Aug. [illegible]; ἄτιστον φεῦ μύσος Ven. Flor. Herm. schreibt, um die Zahl der Choreuten

herauszubringen: ἄτιμον μῦσος. | ὤτιμοι μένος. | φεῦ. Die letzten φεῦ stehen u. fassen die Worte als 2 paeonen, von denen der erste mit aufgelöster Arsis.

V. 840: Die Syll. anceps ist nicht erlaubt, wenn beide Dochm. zusammengehören sollen; wir müssen beide [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] Dochm. mit zweiter aufgelöster Arsis [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] halten. Enger (Rhein. Mus.) wollte [illegible] [illegible] ferner, aber dies ist ein [illegible] verschwunden.

V. 842: Die Metr. ist nicht ganz [illegible], ein Dochm. mit aufgelöster Arsis; der zweite Theil würde dann 2 Trag. bilden, die so nie vorkommen [illegible] [illegible] G. [illegible] νιάς οὐνά etc. Aug. Turn. Herm. Conj. ist sehr wahrscheinlich: τίς μ᾽ ὑποδύεται τίς ὀδύνα πλευράς; [illegible] gebraucht.

V. 845: τιμᾶν δαμαίων M. G. Ald. Rob. τιμᾶν δαμαιᾶν Aug. τιμᾶν δαμαίων Par. τιμᾶν δαμιᾶν Ven. Flor. τιμᾶν δαιμιᾶν Turn. [illegible] Dindorf: τιμᾶν [illegible] [illegible] Fritzsche [illegible] [illegible] ἅπαξ λεγόμενον, doch haben wir darnach zu fragen, ob es richtig gebildet ist: von den Substant. auf ος werden adj. auf [illegible] gebildet, mit der Endung ιος u. αιος, so σκότιος u. σκοταῖος, [illegible] kommt von κηπαῖος, von χέρσος χερσαῖος. Herm. meint δαμαίων sei unpassend, weil die Erin. noch keine Ehren beim Volke haben, sondern sie noch durch Pallas erhalten – er hält es daher für entstanden aus ἀπᾶν[ων] – aber die Erin. haben doch τιμάς, die [illegible] [illegible].

Composition des Schlusses.

Herm. vertheilt das Lied unter 8 Personen – vgl. Opusc. VI. 2. p. 104 – wobei er wiederum sehr willkürlich verfährt; wir haben die Gedanken darzulegen. Im ersten Satze begegnen uns [illegible] 'leiden' u. 'unehre' – im zweiten: 'zorn' u. 'groll'. Wir [haben] darnach die drei Begr.: 'leiden, unehre, zorn' u. die Invocation der Gaia. – Im zweiten Th. wird zunächst der Begr. des [illegible] dargestellt [illegible], hierauf folgt: 'höre meinen groll, o mutter nacht' also 'zorn' u. Invocation der νύξ. [illegible] führen den Gedanken: 'die götter haben mich entehrt' also eine [illegible] der 'unehre' im ersten Th. Es entsteht nun die Frage, ob wir [illegible] unter mehrere Halbchöre vertheilen können? wir müssen [illegible] [illegible], denn es findet nicht die strenge Wiederfolge der Gedanken statt; im ersten Th. bis οἰοῖ δᾶ, φεῦ (wohl) spricht ein Halbchor, den zweiten bis zu Ende der andere.

Zu v. 844: Die Worte δύναν – ὀδύναν [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bacchien [illegible] Dochmien [illegible]

Schol. ad. 845: τὴν δημοσίαν, ὑπὸ [illegible] [illegible]

ad. 846: οἱ δόλοι γὰρ τῶν θεῶν ὡς οὐδὲν [illegible] με τῶν δημοσίων [illegible]

leid — leid
unehre zorn, invoc.
zorn, invoc. unehre.

V. 847–916 sind überflüssig; in v. 913 ff. haben wir eine Erinnerung an die glorreichen Zeiten der Perserkriege.

V. 916: Die Erinnyen werden zu Eumeniden, u. es folgt nun ein Segenslied, welches die Eum. als Halbchor singen; Athene schreitet während dessen [illegible] auf der Bühne umher, worauf die Anap. sprechen u. singt dies zugleich mit [illegible] Wechsel des Chors – wir haben hier also ein Lied u. [illegible] Anapaesten.

5.8. V. 1032 sqq. Das folgende Lied weicht von den gewöhnlichen Stasimis ab; es besteht aus kleinen dact. Versen, mit einer Epiphone u. indem es an die alten dactyl. Prosodien, die alten Processionslieder anlehnt, erscheint es uns in einer ganz archaistischen Form als freie Nachbildung jener alten Gesänge. – Athene geht voran mit den προπομποί, ihren Dienerinnen – v. 1003 – hierauf kommen die Areopagiten, mit ihnen die Eumeniden – v. 1010 – u. drittens folgen die fackeltragenden προπομποί u. die ἱεροποιοί mit den Opferthieren. Die προπομποί, Frauen aus dem Geschlechte der Hesychiden sind öffentl. Priesterinnen – Hesych.: ihr Ἡσύχιον hatte beim Heiligthum der Eum. ein sacellum. – Vgl. Schol. zu Oed. K. 489 u. Ulpian. zu Demosth. c. Mid. p. 151. – Endlich folgt noch eine Schaar der εὐκλεὴς λόχος, eine ausgewählte Schaar von Kindern, Frauen u. Greisen, die Eum. [illegible] über dem Kinderflor.

V. 1032: βᾶτ' ἐν δόμῳ in den Hdschr., was dem Metr. widerstrebt; Hellwei[illegible] verbesserte βᾶτε δόμῳ.

V. 1034: ἄπαιδες erklärt Herm. als grandaevae, 'uralt', 'die ihr keine Kinder mehr seid'. Müller verweist auf v. 72, wo die Erin. weder mit [illegible] noch Kindern Umgang pflegen u. demnach soll ἄπαιδες [illegible] bezeichnen.

V. 1035: χαρᾷ τε in den Hdschr. Herm. χαρίτων – doch scheint hier πανδαμεί aufgenommen werden zu müssen, [illegible]; χαρᾷ ist als Glosse zum folgenden Worte anzusehen u. für [illegible] aus dem Ven. Flor. u. Farn. πανδαμεί herzustellen.

V. 1037: περισέπτᾳ τύχᾳ τε in den besseren Hdschr. Musgravius verbesserte περισεπτὰ τυχοῦσαι (sc. βᾶτε) u. ihm folgte Herm. '[illegible] Verbesserung sei'.

V. 1044 ist völlig corrupt, es müssen Dact. stehen; ebenso stimmt v. 1045 nicht, indem er aus 2 Choriamb. u. einer langen Schlußsilbe besteht, während in der Antistr. v. 1045 eine dact. Tetrap. erscheint.

Hermann wollte nun vor προσεδάμη ein σοί einschieben, was keinen [illegible] gibt. V. 1045 ist zu übersetzen: „so schloss den Bund der allschauende [Zeus] und die Moiren mit den Bürgern der Pallas" – werfen wir aber Zeus, das als Glosse zu πανόπτας steht, aus, so ist die metr. Responsion hergestellt.

V. 1042 ist für λαμπάδι λάμπᾳ zu schreiben, das auch [illegible] im [illegible] standen zu haben scheint. V. 1040 ist für εὐθύφρονες, εὔφρονες u. für γᾶ-γαίᾳ zu setzen, während man gleichzeitig v. 1044 lesen muss: [illegible] οἴκων – v. 1044 könnte demnach vielleicht so lauten:

σπονδαὶ δ' ἐς τὸ πᾶν ἐνδᾴδες οἴκων.

(ν. sollen durchgebracht werden). Außerdem fehlt noch in v. 1040 vor εὔφρονες eine lange Silbe.

In der letzten Strophe ist der ganze Grundgedanke der [illegible] kurz zusammengefasst: „Man solle festhalten an der alten Institution [illegible] u. jener gottgegründeten alten. Freiheit nicht in Ochlokratie umwandeln wollen; hiernach bewahre die Würde der athenischen Gemeinde"; wir haben hier demnach eine feierliche Protestation gegen die Bestrebungen eines Ephialtes u. Perikles. –

Breslau im October 60.

40.

Excerpte aus Müller's Eumeniden.

Pag. 71: Jeder Preisbewerber für die Dionysische Festspiel mußte bei dem Ersten der neun Archonten um einen Chor nachsuchen — Aesch. empfing ihn — χορὸν ἔλαβε — Choregos für die Orestie war Xenokles aus Aphidna. — Den Chor einüben χορὸν διδάσκειν wurde als die wesentlichste Leistung des Dramat. Dichters betrachtet, daher auch nach der ältern Sitte nie dem Dichter als solchem, sondern stets dem Chormeister — χοροῦ διδάσκαλος — der Preis zuerkannt wurde.

Pag. 73: Für jede einzelne Tragödie der Trilogie war ein besonderer eingeübter Chor vorhanden, neben dem eigentl. Chor eines einzelnen Stücks der Tetralogie tritt öfters der eines andern als Nebenchor auf; woraus dann nothwendig folgt, daß der eine von dem andern den Personen nach, die ihn bildeten, ganz verschieden eingeübt sein mußte. Zu solcher Annahme werden wir auch dadurch hingedrängt, daß ja in den Choeph. schon der Chor der Eumen. ganz eigen als Eumenchor in seiner ganzen Kraft u. Eigenthümlichkeit auftritt.

Pag. 74: Pollux meldet, daß die Erinyen der Tragödie durch eine Art von Fallthüren (ἀναπιέσματα), welche bei der Treppe von der Orchestra auf die Schausitze hinauf (ἀναβαθμοί) angebracht waren, gleichsam aus der Unterwelt emporgehoben würden (IV, 132. vgl. 121). Nun ist aber der Schluß der Choeph. die einzige Stelle, in welcher die Erin. als aus der Unterwelt kommend gedacht werden können u. müssen, folglich bezeugt Poll. auf indirecte Weise das hier Behauptete: daß der Erin.-Chor noch schon neben dem Chor der Choeph. die Orchestra betrat.

Das Verhalten der Hilfschöre zu den Hauptchören in den 3 Trag. ordnet sich auf diese Weise:

Hauptchöre:	I. Greise	II. Frauen	III. Erinyen.
Nebenchöre:	— die Frauen aus II	— die Erin. aus III	— die Greise aus I. u. Frauen aus II.

Alle 3 Chöre ziehen am Schlusse der Eumen. um dem Volke einen zugleich glanzvollen u. durch den Gegensatz ihrer Chor- bedeutungsvollen Schau zu gewähren, in der Ordnung, in der sie aufgetreten sind, von der Orchestra; die Garanten voran (v. 965), dann folgen fackeltragend u. Purpurgewänder anhabend (v. 982) die geleitenden Mädchen, Frauen u. Greisinnen (aus welcher Alter man

schließen ließ, daß auch die Choreut. nicht sämmtl. ältere Frauen waren, obgleich ihre Führerin eine Greisin war – Cho. 169 –); zuletzt die Gräuelgestalten der Erin. Der eigentl. Chor des Stückes verläßt die Orchestra zuletzt.

Was mit vollkommener Sicherheit aus der bisherigen Erörterung hervorgeht, ist dies: der Choregos stellt dem Dichter einen viel größeren Chor als den von 12 oder 15; u. des Dichters Sache ist es, diesen großen Chor sich nun selbst in die Chöre der einzelnen Trag. u. des Satyrdramas zu zertheilen.

N. 1. Bei Plut. im Phokion. 19 fordert ein Tragode (zur Zt. Alexanders) welcher auftreten will, die Rolle einer Königin u. viele prächtig geschmückte Dienerinnen vom Choregen, der diese ihm nicht geben will. Man sieht, daß es immer noch dem Choregen zufiel, solche Personen zu stellen, aber es war zu einer Supererogation geworden, was ehemals mit der Chorstellung selbst sich sehr natürl. vereinigte. Vgl. zu dieser Rolle Böckh, Staatshaush. I. 487. n. 646.

Pag. 75: Der tragische Chor bildete sich aus dem Dithyrambischen hervor, welcher aus fünfzig Personen bestand; wahrscheinlich gab der Choregos für den tragischen Chor ebensoviel her, welche dann der trag. Dichter sich in die einzelnen Chöre der Tetral. abtheilen konnte.

Der Dithyramb. Chor war ein Kyklischer, er sang den Dithyramb im Kreise um den Altar gestellt, u. sich rings um denselben bald nach der einen bald nach der andern Seite bewegend. Der trag. Chor aber war, so wie der komische u. satyrische, ein viereckter – τετράγωνος –; welcher Ausdruck dem vorigen deutlich u. bestimmt entgegensteht. Ein viereckter Chor nun zerfällt in Reihen (στοῖχοι) u. Glieder (ζυγά) u. bildet eben dadurch ein Rechteck. Seine Zahl muß also immer Product einer Multiplication sein, wie 12 u. 15 es sind. Es ist glaublich, daß, wenn der trag. Chor in früheren Zeiten als ein ungetheiltes Ganze auftrat, seine Zahl 48, 6×8, war. Der sonderbare Name, den die Griechen für die 8zahl im Würfelspiel hatten: Στησίχορος oder Chormeister, bezieht sich wohl darauf, daß ehemals die Zahl von 8 Gliedern bei Choraufstellungen besonders üblich war.

Gleichmäßig zertheilt giebt nun dieser Chor von 48 für jedes der 4 Stücke 12 Choreuten: eine Anzahl, welche also auch, von dieser Seite betrachtet, sich als die ursprüngl. bei Aesch. herrschende ausweist. Sie ist ebenfalls die Hälfte der Zahl des komischen Chors, der aus 24 bestand; man hielt, so scheint es, für dieses vom Staate weit weniger begünstigte Schauspiel halb so viel Personen für genug, als der Chor eines trag. Ganzen erforderte. – 15 dagegen kann nun auch deswegen nicht die ursprüngl. normale Zahl des trag. Chors gewesen sein, weil alsdann entweder der Gesammtchor über 50 ausgedehnt gewesen sein müßte, wogegen der enge Zusammenhang mit dem dithyramb. spricht, oder es wären für den Satyrchor nur 5 geblieben, welche Zahl für einen Tanzchor zu klein ist, u. den lustigen Schwarm des Dionysos, an dem besonders ein früheres Zeitalter so großes Gefallen hatte, viel zu dünn u. dürftig dargestellt hätte.

Pag. 76: Hermann nimmt im Agam. 15 Choreuten an (de choro Eumenidum, diss. I.), aber gerade die Stelle, die für 15 Choreuten beweisen soll, liefert einen unumstößlichen Beweis für die 12zahl.

Pag. 78: Die Geronten im Agam. treten in den Eumen. von neuem als Areopagiten auf. Wahrscheinlich hat Aesch. für den Areopag die beliebte Zahl einer Rathsversamml. aus heroischer Zt. 12, angenommen, welche auch die als die ursprüngl. betrachteten, welche die 12 Götter zuerst auf dem Areopag richten ließen. Ferner sprechen von dem Punkte an (v. 700), wo Athena die Richter aufstehen geheißen hat, bis zu dem, wo sie selbst den letzten Stimmstein vom Altar nimmt, Apollo u. die Eumen. 11mal jedesmal 2 Verse, wodurch 12 gleich weit von einander abliegende Zwischenräume oder Abschnitte entstehen, in denen ohne Zweifel jedesmal ein Areopagit den Stimmstein in die Urne warf, u. der den Athenern wohlbekannte Ton der ψῆφος δικαστική (κόγξ) vernommen werden konnte. Ebenso Böckh, corp. inscr. II, p. 3[illegible]

<u>Pag. 78–80.</u> Müller nimmt die 12zahl für den Agam. als feststehend an, ferner glaubt er sie wahrscheinl. machen zu können in den Pers. Suppl. Sept. u. beim Bühnenchor im lyrischen Prom. – in der orest. Tril. konnte dagegen der Dichter, nachdem einmal Soph. die 15zahl eingeführt, den engern Kreis 12 (für einen Gerontenrath möchte die 12zahl die passende gewesen sein, so Pers. u. Soph. Kol.), den beiden folg. Stücken 15 geben u. den Eumeniden 8 lassen, welche zur Bildg. eines Chors nicht zu wenig sind (Paus. V. 16, 2). Bei den Eumen. spricht für die 15zahl: 1) der schol. zu Ar. Eq. 586 u. zu Eum. 585: <u>πολλαί μέν εἰσιν</u>· τοῦτο οὐ πρὸς τὰς τρεῖς, ἀλλὰ πρὸς τὸν χορόν· ιε' γὰρ ἦσαν. 2) tritt in Wechsel. Chorliedern, welche von einzelnen Personen gesungen werden (diese Art von Gesängen bei Aesch. leugnet Roßb. gänzlich, de Eumen. antich. p. 1) eine <u>Siebenzahl</u> hervor. Meinen ferner. Unter die Behandlung des v. 120 von Müller setzt Roßb. zur Stelle, welcher einen aufgelösten dochm. u. einen spond. annimmt, mit Beibehaltg. der Lesart des Med.

<u>Pag. 81.</u> Der Chor zieht ein durch die Seitenflügel der Orchestra – αἱ κάτω πάροδοι – u. stellt sich dann in der Mitte der Orchestra um die Thymele auf. Die Thymele, hervorgegangen aus dem Dionys. Altar, um den sich der kykl. Chor bewegte, lag im Mittelpunkte der Orchestra; gewöhnl. stand aber der Chor mehr nach der Bühne als dem Theatron zu – schol. zu Ar. Pax 733 – also zwischen der Thymele u. dem Proskenion. Die Linien waren im alten Theater auf der Orchestra selbst für die einzelnen Reihen – στοῖχοι – des Chors bezeichnet. – Hesych. s. v. γραμμαί –

<u>Pag. 82:</u> Der Chor wird analog wie eine Rotte oder ein Zug zur Schlacht gerüsteter Krieger (Lochos) behandelt – Aesch. nennt ihn selbst Lochos u. läßt sogar im Agam. die Choreuten mit der Hand am Schwertgriffe als Lochiten gegen Aegisthos anrücken. Der Chor (15) zieht in Gliedern ein – κατὰ ζυγά, welche aus 3 Choreuten bestehen; die Reihen in die Tiefe, jede aus 5 Choreuten bestehend, heißen στίχοι oder στοῖχοι. Neben dem Einmarsch in Gliedern kommt auch der Einzug in Reihen oder in der Breite von 5 vor, doch kann dies nicht das urspr. gewesen sein. Die Choreuten aber der (gegen das Theater gewandt stehend) heißen die Linksgestellten – ἀριστεροστάται, diese Plätze galten als die ehrenvollsten. Unter diesen ist der 3te – τρίτος, μέσος ἀριστεροῦ – der vornehmste, es ist der Hegemon des ganzen Chors, Koryph. – mit dem der Chor anführenden Choragen eine Person. – Er kommt auf die Thymele zu stehen, und bedurfte schon deswegen einer höheren Stelle, um über die 2 andern Reihen hinweg mit den Personen der Bühne sprechen zu können.

The – a – tron

Orchestra

Thymele

e	d	c	b	a
o	o	[o]	o	o
o k	o i	o h	o g	o f
o	o	o	o	o l
p	o	n	m	

Proskenion

Demnach sind die Rechtsgestellten – δεξιοστάται; schlechte die ἀριστεροστάται, die welche in der Gasse stehen. Manchmal werden unter den Namen Koryphäen die vordersten oder λαυροστάται als den hintersten entgegengesetzt – also alle 5 Vorderreihen abcde können Koryphäen genannt werden; es wird aber auch der Hegemon Koryphaios genannt.

Pag. 82. Nicht immer zog der Chor in fester Ordnung oder Haltung (στάσις) ein. Der Chor der Eumen. stellt sich erst in Reih u. Glied, als er den fesselnden Hymnus (ὕμνος δέσμιος) an die Nacht singen will. Im Leben des Aesch. wird uns berichtet, dass er zerstreut – σποράδην – eingetreten sei.

Pag. 100 sq. Die Eumen. sind in dem großen steinernen Theater beim Heiligthum des Dionysos aufgeführt worden, welches die Athener nach 70,1 zu bauen angefangen, aber erst während der Finanzverwaltung des Lykurgos gegen Ol. 110 vollendet haben.

Die Bühne nannten die Griech. als den Raum vor der Bühnenwand (σκηνή) Proskenion, als ein über die Fläche der Orchestra emporsteigendes Gerüst logeion (pulpitum) oder in älterer Zt. okribas.

Im Prolog sehen wir die Pythia auf dem Vorplatze vor dem Tempel des Apollon zu Delphi. Sie betet wahrscheinlich am 'großen Altar von Delphi (Paus. X. 14,4); an diesem Altar wurden dort vorhandenen ξόανα von Gottheiten, von der Prophetin verehrt; wahrscheinl. stellten sie die Gaea, Themis, Phoebe u. Phoebos dar. Pallas wurde vor dem pythischen Tempelhofe (πρόναος), wie sonst auch Boeotien u. Athen als pronaea verehrt.

Nachdem die Pythia hineingegangen, bald darauf entsetzt zurückgekehrt ist u. den Schauplatz verlassen hat, sehen wir das adyton selbst, den verborgenen Wohnsitz der Prophezeiung (μαντικοὶ μυχοί). Der Omphalos, welcher als die Hauptbezeichnung desselben erwähnt wird (40. 158) lag nach Aesch. u. Pind. etc. im adyton des pyth. Heiligth.; auf ihm saßen die goldenen Bilder der Adler, welche der Sage nach, vom Aufgang u. vom Niedergang fliegend hier zusammen gekommen waren, bis diese bei der Plünderung des Tempels durch den Phokeer Philomelos verloren gingen; der omphalos

selbst aber wurde später aus dem Innern des Heiligthums entfernt,
u. lag zu Paus. Zt. auf dem Vorplatze (außen [unten]) Schol. der delph. Alterth-
liche Dichter zu Pind. Pyth. IV. 4. Was aber die Form dieses weißen Steins
wie ihn Paus. nennt, betrifft, so verdanken wir die genaueren Kenntniß
derselben einer Entdeckung der neueren Archäologie, welche in dem
auf Steinen, Münzen, Vasengemälden so häufig vorkommenden halb-
kugel- oder halbeiförmigen Gegenstande, den man bisher ohne alle
festen Anhaltspunkte in den alten Schriftstellern als einen Theil des drei-
füßes ansah, diesen omphalos erkannt hat. – Böttiger, archaeol. u. Kunst. T. 158.
Zahlreiche Bildwerke stellen deutlich den im Mittelpunkt der Erde auf
dem omph. sitzenden Gott dar, wie auch Platon (resp. IV. 427) den
Pyth. Apollo nennt. Vasengemälde zeigen den Orestes als Schutz-
u. Sühneflehenden im Heiligth. Apollon's u. auf dem omph.; der heil.
Nabelstein wurde mit Binden – ταινίαι, στέμματα – geschmückt,
daher τεταινιωμένος –
Orestes sitzt auf dem omph. neben ihm Apollo, im Hintergrunde
Hermes, um den Orestes sieht man die auf Sesseln ruhenden u. schlafenden
Erin. – im Ganzen 18 Personen. Auf welche Weise wurde nun
diese bedeutende Gesellschaft den Zuschauern nach dem Prolog, auf
einmal vor Augen gerückt?
Pag. 103. Der Schol. (ad v. 64, cf. ad 47) nimmt zur Veranschaulichung
dieser plötzlichen Erscheinung die exostra oder das ekkyklema – ebenso
unter den Neueren Böttiger – de deo ex machina p. 9. Furienmaske p. 78 –
Exostra oder Ekkyklema bezeichnete ein Gerüst oder eine hölzerne
kleine Bühne, welche an solchen Stellen des Drama's, wo das Innere
eines Hauses den Blicken der Zuschauer offengestellt werden soll,
durch die großen Thüren der Scenenwand vorgestoßen oder auf
Rädern vorgerollt (ἐκκυκλεῖν) u. dann, wenn das Innere wieder
unsichtbar werden sollte, zurückgerollt wurde (εἰσκυκλεῖν).
Sichere Beispiele von Ekkyklemen, welche uns dazu dienen können, den
Kreis zu bestimmen, innerhalb dessen diese Maschinerie verwendbar
war, sind bei den alten Trag. folgende:
In Aesch. Agam. sieht man (1345) plötzlich das Badegemach des
Königs. Dasselbe Badegemach tritt zum zweitenmal in den Choeph.
aus der mittleren Thüre der Scenenwand hervor; man sieht Orestes
über den beiden Leichen der Klytäm. u. des Aegisth; er hält das
verhängnißvolle Gewand in den Händen. 4)

4) Klyt. kommt (871) aus der Thüre rechts, den [illegible] [illegible] heraus, u. wird von Orest in das Haus getrieben, durch die mittlere Thür abge- (967) führt. Die Thüre rechts gehört dem Deuteragonisten, welcher offenbar Klytaem. ist.

Bei Sophocles in der Electra (1450) befiehlt der getäuschte Aegisth das große Thor des Atriden-Palastes allen Mykenaeern u. Argeiern zu öffnen, damit jeder sich vom Tode des Orestes überzeugen könne; auf einem Ekkykl. wird ein verhüllter Leichnam auf die Bühne geschoben, Aegisth enthüllt ihn, u. ist es die Klyt. In der Antigone (1293) erscheint auf einem Ekkykl. der Leichnam der Eurydike, deren Selbstmord im Innern des Hauses eben gemeldet worden war.
Im Ajas (346) öffnet die ihrem Herrn u. Fürsten zu sehr begnadi-gten [illegible] Tekmessa das Zelt; in dem Augenblick, in welchem sie die Vorhänge von einander schlägt, wird durch ein Ekkykl. Ajas
Pag. 104
herausgeschoben, blutbespritzt, ein bloßes Schwert in der Hand, von erwürgten Thieren umgeben, in tiefen Schmerz versunken. Im Oed. T. (1297) wird der unglückliche Sohn des Lajos mit den bluttriefenden durchbohrten Augen, unfähig sich ohne Führer fortzubewegen, durch die geöffneten Flügelthüren des Palastes im Innern desselben sichtbar; offenbar wird er durch ein Ekkykl. vorgeschoben, daher auch Soph. mit einem gewissen Vergessen der Bedeutg. des Ekkykl. dem Kreon den Befehl in den Mund legt, das Greuel nicht so unverhüllt dem Tageslichte darzustellen, sondern den Oed. in das Haus hinein zu bringen (1429). –
In Euripides rasendem Hercules (1030) öffnen sich die Flügel der Pforte des heracleischen Palastes; man sieht, vermöge eines Ekkyklems, den schlafenden Helden mit Armen u. Beinen an den Rumpf einer Säule gebunden, von den Leichen seiner Kinder u. seiner Frau, u. den Trümmern von Pfeilern u. Säulen umgeben. Im Hippolytos (818) befiehlt Theseus die Pforten des Palastes zu öffnen, in welchem Phädra sich erhängt hat; man sieht darauf, ohne Zweifel durch ein Ekkykl. den herabgenommenen u. auf einem Lager ausgestreckten Leichnam mit dem an der Hand befestigten verhängnißvollen Brief. In der Medea (1314) erscheint, als Jason die Pforte des Hauses mit Gewalt öffnen will, die kolchische Zauberin in der Höhe, wahrscheinl. auf einem hohen Ekkykl. u. dem von Helios geschenkten Wagen stehend, auf welchem sich auch die Leichen ihrer Kinder befinden. Alle diese Beispiele des Ekkykl. bringen Gruppen, welche ihrer Natur nach in das Innere des Hauses gehören, dem Zuschauer vor Augen; wo aber die Personen derselben ebensogut vor den Thüren der

Bühnenwand herein, als Treiben treten konnten, werden Ekkykl. nicht angewendet; sie sind, wo wir sie finden, stets notwendig u. unumgängl. durch den Gang des Stücks gegeben.

Pag. 105. Müller verwirft entschieden die Annahme des Ekkykl. an dieser Stelle u. stellt seine Meinung auf: die ganze Bühne ist durch ein [illegible] aulaeon oder parapetasma, durch einen allgem. Vorhang bedeckt, solange die Pythias den Prolog spricht. Die Pyth. steht auf dem Proskenion, welches den Vorplatz, die aula des pyth. Tempels bedeutet; hier war der Altar der Weissagegötter angebracht; die Bühne muss innerlich durch einige Säulen u. [illegible] als Tempel bezeichnet werden.

Pag. 106.

Mit v. 225 tritt ein grosser Abschnitt ein. Alle Personen haben die Bühne verlassen u. auf einmal sind wir von Delphi nach Athen versetzt u. müssen in der Phantasie einen langen Zeitraum vergangen, in welchem Orest viele Länder durchwandert hat u. Meere durchschifft hat: eine Geringachtung der äusseren Einheiten des Dramas, die völlig im Sinne der aesch. Poesie ist (ebenso im Agam.). Kann Aeschyl., bei strenger Beobachtung des inneren Zusammenhangs, sich als Nebensache behandelt u. in der Tragödie leicht sich jene diese Freiheit der Kunst nicht/weder hierüber, einer gemeinen Illusion ständig zu huldigen. —

Die Scenenveränderung konnte auch ohne Niederlassen des Vorhangs leicht bewerkstelligt werden; der omph. verschwindet u. es tritt das Bild der Pallas hervor: vielleicht drehten sich dabei auch die periacten, gewisse an den Seiten der Scenenwand stehende, dreiseitige u. auf einen Zapfen leicht bewegl. Pfeiler, deren Seiten mit versch. Ansichten u. Perspectiven bemalt waren, so dass durch die Umwendung dieser periacten die Scenen u. entfernteren Umgegend leicht u. schnell verändert werden konnte.

Das alte heilige Bild der Pallas (παλλαδίου βρέτας) welches Orest umfasst, kann kein anderes sein, als das im Tempel der Burggöttin (~~[illegible]~~ Πολιάς) seit alten Zeiten aufbewahrte, der Sage nach vom Himmel gefallene u. von den Autochthonen Attika's geweihte Holzbild (ξόανον), welches den Mittelpunkt des athen. Götterdienstes bildete u. allein mit so allgem. Ausdrücken bezeichnet werden konnte.

48.

Pag. 107.

Der Chor befindet sich auf der Orchestra – in derselben Orchestra treten ferner auch die von der Göttin zur Entscheidung des Rechtsstreites erwählten Bürger, die ersten Areopagiten; u. zwar müssen diese auf Sitzen Platz genommen haben, die sich unterhalb der Ehrenplätze am Halbkreise der Orchestra befanden. Denn der Areopag im Drama u. die als Zuschauer versammelten Athen. werden als ein Ganzes gefaßt u. von Athene gemeinschaftl. angeredet (681 sq.). Gewiß ließ Aesch. wirkliche Trompetenstöße durch das Theater erschallen u. man hörte den Ruf des Herolds: ἀκούετε λεῴ. –

Die Areopagiten nahmen also auf Stühlen in der Orchestra Platz, unmittelbar unter den Sitzreihen des Theaters; zunächst über ihnen saß der wirkliche gegenwärtige Rath von Athen, dem die unterste Sitzreihe (τὸ βουλευτικόν) angewiesen war; weiter stieg in zahllosen Reihen u. immer weiteren Kreisen die dichtgedrängte Masse des athen. Volkes empor; gegenüber auf der Bühne erhob sich, wie ein Redner auf dem bema, die erhabene Gestalt der Athena, welche das areopagit. Gericht anordnete u. die Heiligkeit dieser Stiftung den Athenern ans Herz legt. Auf diese Weise wird das athen. Volk mit einer unwiderstehl. Gewalt in das Drama selbst hineingezogen u. gleichsam mitzuspielen genöthigt; das Theater verwandelt sich wie durch einen Zauberschlag in die Pnyx, der Dichter in einen mahnenden u. warnenden Redner, die mythische Vergangenheit in eine unmittelbare, über Wohl u. Wehe der Zukunft entscheidende Gegenwart.

Den der Burg gegenüberliegenden Areshügel erblickte man wohl auf einer periaktos dargestellt in der Ferne u. Athena streckt zeigend die Hand nach dieser Aussicht aus. (vg. 653. 655).

Pag. 108.

Agatharchos, der erste, welcher die perspectivische Scenenmalerei ausbildete, wozu wissenschaftl. Studien ebensowohl beitrugen, wie ein Lehrer u. gewandter Pinsel, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach gerade für diese Trilogie des Aesch. in Anspruch genommen – (Völkel, archaeol. Nachlaß, Heft 1. p. 149)

Die Scene bleibt (bis zum Schlusse des Stückes u. z. bei dem Heiligth. der Pallas Polias. Von da geht hernach auch der Zug aus, welcher die Eumen. nach ihrem Heiligth. (zwischen der Burg u. dem Areopag) geleitet; die Innenräume des Pallastempels selbst bilden eine Sc. dieses

Zuges (978)

der Altar auf der Orchestra, dessen wir oben für den ersten Theil des Stückes bedurften, ist auch in dieser zweiten größeren Abtheilung nöthig, da die Areopagiten die Stimmsteine vom Altare nehmen. Die Bilder der Delph. Orakelgötter, welche für den ersten Theil des Stückes deren voraus-gesetzt wurden, konnten wohl durch einen leichten Vorhang weggenommen oder den Blicken der Zuschauer entzogen würden.

